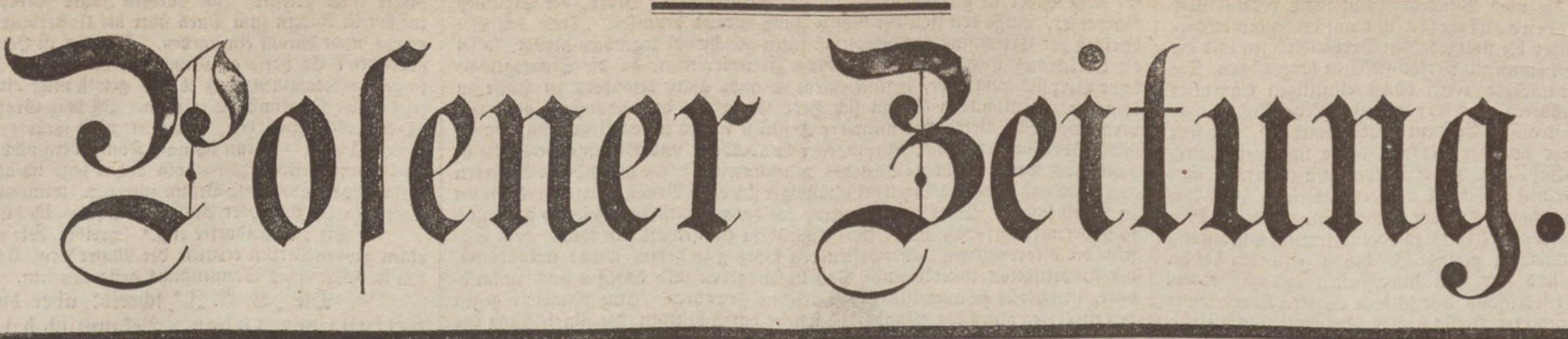
182. Freitag, den 7. August 1868. 182.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major a. D. von Rozynski-Manger, bisherigen Kommandeur der 8. Artillerie-Brigade, den Stern mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, und dem Sekonde-Lieutenant von Berken im Westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die Mitglieder des Protestanten-Vereins haben in Folge ihrer bekannten Erklärung in der Streitsache Knak-Lisco einen ungestümen Angriff der Berliner „Kreuzzeitung" erfahren, und wer hätte wohl geglaubt, daß ihnen von dieser Seite eine Strafpredigt würde erspart werden. Die „Kreuzztg." fühlt sich ja dazu berufen, das Richteramt über die evangelischen Ketzer zu üben. Wollte nur der Himmel, daß es hierbei bliebe, und nicht noch von anderer, maßgebender Stelle die Männer, welche offen, ohne Heuchelei, mit ihrer kirchlichen Ansicht hervortraten, zur Verantwortung gezogen würden. Hoffentlich wird unser Kirchenregiment diesen bedenklichen Schritt unterlassen, schon in richtiger Berechnung der natürlichen Folgen, die er unfehlbar haben müßte. Freilich wollte es der Erklärung des Protestantenvereins gegenüber gleiche Unterstellungen machen, wie die genannte Zeitung, so würde ein amtliches Einschreiten vielleicht den Schein einer Berechtigung an sich tragen, aber diese Unterstellungen zeugen nicht von unbefangener Auffassung, sondern von leidenschaftlich erregtem Blut. Nur in der Hitze der Leidenschaft kann ein Satz geschrieben werden, wie der: „Die Mitglieder des Protestantenvereins wissen es, daß sie keinen Satz des apostolischen Bekenntnisses unterschreiben können — aber dennoch wollen sie Christen heißen; sie wissen, daß sie keine der Thatsachen, zu deren Andenken die christlichen Feste gefeiert werden, als wirklich geschehen anerkennen — aber doch wollen sie christliche Prediger sein und die Feste feiern dürfen." So werden Männer, die für die freiere Auffassung des christlichen Dogma, gegen den Glaubenszwang kämpfen, einfach zu Heuchlern gestempelt, so werden sie von den vermeintlich berufenen Hütern des christlichen Tempels einfach zur Thür hinausgewiesen. Ja, es wäre der Orthodoxie gewiß ganz genehm, wenn, um mit solchen Dissonanzen die Kirche zu verschonen, die Häretiker, welche nicht auf die symbolischen Bücher schwören oder diesen Schwur nicht halten, die Kirche sammt und sonders verließen, damit sich die Gläubigen um so enger an einander schaaren können. Diese Ausgeschiedenen oder Ausgeworfenen würden — so meint sie — bald dem allgemeinen Chaos anheimfallen, das sich aus Lichtfreunden, Reformjuden, Politikern und Socialisten zusammensetzt, und der Kirche dann nicht mehr gefährlich werden. Aber die Orthodoxie möchte sich doch über die Dimensionen eines solchen Ausscheidungsprozesses, wenn er wirklich vorgenommen werden könnte, gewaltig täuschen, sie würde sich am Ende in ihrer Kirche gar einsam finden, wenn sie selbst alle die ausscheiden wollte, die gewisse dogmatische Sätze zwar nicht verwerfen, aber der christlichen Sittenlehre gegenüber für unerheblich, ja gleichgültig erklären.

Und dies, weiter nichts, haben die Mitglieder des Protestanten-Vereins gethan. Sie leugnen weder das Geheimniß der Dreieinigkeit, noch den göttlichen Ursprung der heiligen Schrift, noch die Sohnschaft Christi oder die Existenz des heiligen Geistes, wollen aber die Auffassung hierüber freigegeben wissen, weil eine Uniformität des Denkens hier doch nicht zu erzwingen und die heutige Zeit nicht durch Formeln zu binden ist, welche vor anderthalb Jahrtausenden durch irrende Menschen festgestellt wurden. Mit Recht behauptet die Erklärung, daß über das Mysterium der Trinität selbst unter den Orthodoxen keine Uebereinstimmung, am wenigsten Klarheit herrsche und es für das christliche Leben nicht von Werth sei, ob Jemand sich an die Festsetzung dieses oder jenes Koncils halte.

Je weniger die „Kreuzzeitung" gegen solchen Satz mit Gründen anzukämpfen weiß, desto grimmiger wirft sie mit ihren Stichworten: Unwahrheit und Antichristenthum um sich. Es kann solches Verfahren indeß von dieser Seite nicht auffallen; denn es giebt Fälle, wo in der That die Gründe fehlen, eine Sache zu vertheidigen, als deren Anwalt sich ein „Berufener" aufgeworfen, und dann ohne Weiteres mit dem Verdammungsurtheil gegen den Gegner begonnen werden muß.

Auffälliger ist, daß den Mitgliedern des Protestantenvereins der Vorwurf der Heuchelei oder Feigheit auch von der entgegengesetzten Seite gemacht wird. Die „Volkszeitung" fühlt sich durch die Erklärung derselben nicht befriedigt, weil sie nicht apodikitsch sagen, das glauben und das verwerfen wir. Es mag sein, daß dem Redakteur der „Volkszeitung" ein so positives Bekenntniß nicht schwer würde; er steht für sich allein da und ist Niemandem Rechenschaft schuldig über seine religiösen Anschauungen. In der vorliegenden Erklärung will eine Anzahl von Männern ihre Ansichten, die im Einzelnen sicher von einander abweichen, so vereinigen, daß Einer für Alle und Alle für Einen einstehen können. Da können mithin nicht neue positive Dogmen aufgestellt werden; die Einigkeit ist viel leichter erzielt im Negativen und es kam auch zunächst nur auf die allgemeine Bezeichnung des kirchlichen Standpunkts an. Hätten die Unterzeichner neue positive Sätze aufgestellt, so hätten sie eben gegen das gesündigt, was sie anstreben, die Freiheit der Auffassung des christlichen Dogma, welche die Basis der gesunden Entwickelung des Christenthums ist. Der Vorwurf der Unehrlichkeit und Feigheit, welchen die „Volksz." gegen die wackeren Vertheidiger der evangelischen Freiheit richtet, ist eben so unberechtigt, wie das Verdammungsurtheil der „Kreuzzeitung."

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 5. August. Mit der erfolgten Veröffentlichung der Verordnung, betreffend die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes darf die Kette der Einfügung der neu errichteten Landwehrbataillone in das norddeutsche Wehrsystem nunmehr als geschlossen betrachtet werden. Zugleich ist kraft dieser Verordnung aber das bisher sehr lockere und faktisch einer eigentlich gesetzlichen Grundlage entbehrende Verhältniß der Zugehörigkeit der Reserve-Offiziere zu der aktiven Armee neu geordnet und definitiv geregelt und festgestellt worden. Diese letzteren werden sich vorzugsweise aus dem Stande der einjährigen Freiwilligen ergänzen und gehören bis zum vollendeten 27. Lebensjahre den fest für sie bestimmten Linien-Truppentheilen an, während welcher Frist sie bei denselben sowohl vor dem Aufrücken zum Offizier, wie nach demselben zu mehrmaligen längeren Uebungen und aktiven Dienstleistungen einberufen werden. Die Erlangung der Qualifikation zu Reserve-Offizieren wird hierzu bei den einjährigen Freiwilligen fernerhin die Regel und das Absehen davon die Ausnahme bilden, die wirkliche Ernennung zu Reserve-Offizieren erfolgt hingegen auf Grund einer Wahl der betreffenden Linien-Offizier-Korps. Jeder Linien-Kompagnie werden im Durchschnitt auf dem Kriegsfuß ein bis zwei Reserve-Offiziere zugetheilt sein, der Rest dieser Offiziere wird dagegen bei den etwa errichteten vierten und den Ersatzbataillonen, wie in den sonstigen Dienstverhältnissen eine Verwendung finden. Den Stamm der Landwehr-Offizierkorps bilden die noch im reserve- resp. landwehrpflichtigen Alter aus der stehenden aktiven Armee ausgeschiedenen, ehemals aktiven Offiziere, für welche fortan, wofern bei der Verabschiedung dies nicht ausdrücklich anders bestimmt worden ist, genau die Einhaltung der Bestimmungen, wie für alle übrigen reserve- und landwehrpflichtigen Mannschaften eintritt, und wozu dann mit Ableistung ihrer Reservepflicht die früheren Reserve-Offiziere hinzutreten. Sowohl den Offizieren der einen wie der anderen Kategorie ist dabei das Fortdienen in der Landwehr gestattet und gilt dieselbe Vergünstigung auch für die landwehrpflichtigen Aerzte. Bei einer Gesammtdienstzeit bis zum vollendeten 39. Lebensjahre soll diesen wie den Landwehroffizieren die neugestiftete erste Klasse der bisherigen Landwehr-Auszeichnung verliehen werden.

Die Vortheile der neuen Verordnung liegen auf der Hand. Die Landwehr-Bataillone werden in ihren so neugebildeten Offizierkorps eine genügende Zahl von gedienten Offizieren besitzen, um die Stellen der Premier-Lieutenants und Kompagnieführer fortan ausschließlich aus sich selbst zu besetzen und hierzu Abkommandirungen von der Linie durchaus nicht mehr zu bedürfen, der stehenden Armee ist dagegen mit dem nunmehr gesetzlich begründeten Institut der Reserve-Offiziere ein Element zugewachsen, das sich praktisch in den letzten beiden Feldzügen schon ganz vorzüglich bewährt hat und in der großen Zahl der aus dem Stande der einjährigen Freiwilligen hervorgegangenen Offizier-Aspiranten eine auch für den längsten und verlustreichsten Krieg nahezu unerschöpfliche Ergänzung besitzt. Auch sonst aber kann der Einfluß dieser vielen hochgebildeten und für die Offizier-Karriere vorbereiteten jungen Männer auf den Geist der Armee gewiß nicht hoch genug angeschlagen werden. Dadurch, daß die Ernennung zum Reserve- wie zum Landwehr-Offizier von der Wahl der betreffenden Offizierkorps abhängig gemacht worden ist, wird zugleich aber die Gewähr dafür geboten, daß zunächst nur die wirklich Befähigten dieser jungen Leute zu Offizieren aufrücken. Außerdem ist aber endlich noch die beliebige Zutheilung auch der Landwehr-Offiziere zu den Linientruppen und umgekehrt vorbehalten, wodurch unbedingt die Vortheile der bezeichneten Einrichtungen noch ganz außerordentlich gesteigert werden. — Ueber die Versuche mit Hartgußblöcken verlautet, daß diese wegen ihrer Schwere und der dadurch bedingten Schwierigkeit wo nicht Unmöglichkeit des Transports jedesmal die Herstellung an dem Gebrauchsort selbst erfordern, durch welchen Umstand auch vorzugsweise der so überaus hohe Kostenpunkt der gegenwärtig mit denselben hier angestellten Versuche bedingt werden soll. Auf die Schwierigkeit für die Bauten aus diesen gewaltigen Eisenblöcken auf dem lockeren Treibsand der Küste die geeigneten Fundamente herzustellen, um sie zu Drehthürmen verwenden zu können, ist übrigens früher schon von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht worden und dürfte deren praktische Verwendbarkeit demnach wohl noch großen Schwierigkeiten unterliegen. — Die Bewaffnung der Mannschaften der Krankenträger-Kompagnien mit Revolvern statt bisher mit Karabinern ist jetzt definitiv bestimmt und die betreffende Verordnung bereits auch veröffentlicht worden.

△ Berlin, 5. August. An die Aeußerung des „Staats-Anzeigers", daß die Note des Grafen Usedom ohne Autorisation der Regierung übergeben sei, und der Initiative des Gesandten ihren Ursprung verdanke, ist die Vermuthung geknüpft worden, man wolle den preußischen Feldzugsplan, soweit er Italien betrifft, verleugnen. Daran wird nicht gedacht. Es handelt sich nur darum, ob die Note als ein officielles, von der preußischen Regierung ausgegangenes Aktenstück zu betrachten sei. Ein preußischer Feldzugsplan für die italienische Armee ist allerdings vorhanden und in der jüngst erschienenen Schrift Cialdini's auszugsweise mitgetheilt. Eine Vergleichung desselben mit der Usedomschen Note zeigt aber deutlich den großen Unterschied in der Form zwischen beiden. — Wiener Blätter wollen mit Bezug auf die durch die Interpellation Lamarmora's hervorgerufenen preußischen Erläuterungen der Arbeit des Generalstabs wissen, dieselben seien vertrauliche gewesen und die Veröffentlichung habe die preußische Regierung in Verlegenheit gesetzt, während jene nach Florenz gerichteten Mittheilungen doch gerade zur Orientirung der öffentlichen Meinung bestimmt waren. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, General Moltke habe sich dadurch verletzt gefühlt und beim Könige sich beschwert. Und endlich entbehrt die Nachricht der Wiener „Presse" aus Florenz, die jüngsten Verhandlungen zwischen dort und Berlin hätten ohne Mitwirkung des auf Urlaub abwesenden Gesandten Preußens geführt werden müssen, durchaus der Begründung, da Graf Usedom weder Urlaub genommen, noch den Sitz der italienischen Regierung verlassen hat.

Dem Zollbundesrath hat in seiner letzten Sitzung noch ein Antrag Preußens vorgelegen, welcher Bezug hatte auf eine Abänderung im Waarenverzeichniß zum Zollvereinstarif und zwar in Betreff der Behandlung einiger Reisprodukte. Dieser Antrag ist durch den Bundesrath zum Beschluß erhoben worden.

Die Gerüchte über Verhandlungen bezüglich der Begründung einer Nunciatur in Berlin haben keine thatsächliche Unterlage. Es ist hier in unterrichteten Kreisen weder von Verhandlungen noch von Anfragen, noch endlich von irgend welcher Anregung in dieser Richtung etwas bekannt.

— Der von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen bei der Universitätsjubelfeier in Bonn ausgebrachte Toast lautete nach der „Köln. Ztg." etwa folgendermaßen:

„Vor wenig Augenblicken ist mir eine hohe Freude zu Theil geworden, indem die Universität mich zum Doktor ernannt hat. Ich bin nun ein abermaliges Mitglied dieser Hochschule. Eine bedeutungsvolle Vergangenheit liegt hinter uns; nach langen Kriegen und bedeutungsvollen Siegen trat diese Hochschule in Leben. Was Bonn bedeutet, davon sprechen die vergangenen fünfzig Jahre; wenn aber von einem ferneren Gedeihen der Hochschule die Rede sein kann, so haben wir in der Gegenwart die beste Gewähr dafür, sie befindet sich innerhalb des großen Verbandes der preußischen Monarchie. Mit besonders bewegtem Herzen gedenke ich meiner Studienjahre in Bonn; doch ist die Auszeichnung, die mir heute zu Theil geworden, nicht denjenigen Dingen zuzuschreiben, die ich hier gelernt habe. Eines aber habe ich kennen lernen: Unser Beruf ist nicht für die Schule, sondern für das Leben. Ich bringe Ihnen die Glückwünsche der Kronprinzessin entgegen, unter der Versicherung ihrer ganz besonderen Theilnahme. Auch mein seliger Schwiegervater war einer der ersten deutschen Fürsten, welche an dieser Hochschule ihren Studien oblagen. Ich bin daher beauftragt, Ihnen die Glückwünsche der Königin von England darzubringen, welche das Bildniß ihres erlauchten Gemahls der Universität zum Geschenke macht. Auch mein Schwager, der Herzog von Edinburg, der zu den ehemaligen Studirenden dieser Hochschule gehört, hat mir den Auftrag gegeben, Sie zu beglückwünschen. Alles, was deutsche Treue, deutsche Ausdauer und deutsche Hingebung erzielen könne, möge auch künftig in bisheriger Weise von der Bonner Universität mit ausgehen; sie möge immer in edlem Wettstreite eine der ersten unter den Hochschulen sein. Ich trinke in deutschem Rheinweine auf das Wohl der Universität, der Lehrer und Studirenden derselben! Sie möge eine wahre Perle der Krone deutscher Fürsten bleiben!"

— Bei der zur Jahresfeier des 3. August stattgehabten Rektorwahl der hiesigen Universität wurde für das Universitätsjahr vom 15. Oktober 1868 bis dahin 1869 der Mathematiker Dr. Kummer, ordentlicher Professor an der phililosophischen Fakultät, von der Gesammtheit der habilitirten ordentlichen Professoren gewählt. Zu Dekanen wurden von den einzelnen Fakultäts-Professoren gewählt: der juristischen Fakultät Prof. Dr. Bruhus, der medicinischen Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Martin, der philosophischen Prof. Dr. Trendelenburg. In der theologischen Fakultät ist, obwohl dieselbe nur aus wenigen ordentlichen Professoren besteht, noch keine Majoritätswahl zu Stande gekommen.

— Der „D. A. Z." wird von hier geschrieben: „Am Sonnabend hat die letzte Sitzung des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes stattgefunden, in welcher über die vom Präsidium beantragte vorschußweise Einzahlung von Matrikularbeiträgen verhandelt worden ist. Wie man versichert, hat der Antrag des Präsidiums zu sehr erregten Erörterungen geführt. Seitens der verbündeten Kleinstaaten ist ziemlich einmüthig behauptet worden, daß eine Erhöhung der Matrikularbeiträge eine finanzielle Unmöglichkeit für sie sei, und die Vermehrung der Bundeslasten die vollständige Vernichtung ihrer politischen Existenz herbeiführe. Zugleich ist von ihnen bestritten worden, daß das Präsidium über die Höhe des mit dem Reichstage vereinbarten Budgets hinaus Matrikularbeiträge nach der Bundesverfassung ausschreiben dürfe. Da im Bundesrathe Preußen nur 17 Stimmen, die übrigen Staaten zusammen dagegen 26 Stimmen haben, so soll der preußische Antrag verworfen worden sein." — Von offiziöser Seite ist bis jetzt völliges Stillschweigen über den Ausgang der Berathung beobachtet worden.

— Nach der „Prov. Korr." wird in zuverlässiger Weise bestätigt, daß die östreichische Regierung es für angemessen erachtet hat, über ihre Stellung zu dem in Wien gefeierten Schützenfeste Erläuterungen zu geben. Der Vertreter Oestreichs am preußischen Hofe ist ermächtigt worden, sich im Sinne der ihm gemachten Mittheilungen gegen das Berliner Kabinet auszusprechen. Nach den Angaben östreichischer Blätter hat der Reichskanzler Frhr. v. Beust eine amtliche Erklärung etwa dahin abgegeben, die östreichische Regierung habe keinen Theil an dem Gedanken, das diesjährige Bundesschießen in Wien abzuhalten, und stehe demselben um so ferner, als sie auf eigenem Gebiete mit den Schwierigkeiten der Nationalitätenfrage schon vollauf zu thun habe. Sie sei nicht befugt gewesen, ein ohne ihr Zuthun veranstaltetes Volksfest zu hindern, und wie ernstlich es ihr auch darum zu thun sei, möglichen Ausschreitungen vorzubeugen und entgegenzutreten, so müsse sie sich doch von vornherein gegen etwaige Schlußforderungen verwahren und jede weitere Verantwortlichkeit als in polizeilicher Beziehung ablehnen.

— Durch das Bundesgesetz vom 8. Juli 1868 über den Betrieb der stehenden Gewerbe ist im Allgemeinen der Grundsatz aufgestellt, daß für den Betrieb eines Gewerbes ein Befähigungsnachweis nicht mehr erforderlich sein soll. Es war in Frage gekommen, ob dadurch auch die Bestimmung des preußischen Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851, welche für Buchhändler und Buchdrucker den Befähigungsnachweis als Erforderniß hinstellt, außer Kraft gesetzt sei. In Folge dessen hat der Minister des Innern durch ein soeben erlassenes Rundschreiben sämmtliche königliche Regierungen darauf hingewiesen, daß der Befähigungsnachweis, welcher nach § 1 des Preßgesetzes den Buchhändlern und Buchdruckern oblag, von der Vorschrift des Bundesgesetzes betroffen wird und daher nicht mehr zu verlangen ist. (Pr.-Korr.)

— Wir haben bereits auf die vom Bundesrathsausschuß veranstaltete Enquete über das Hypothekenbankwesen und auf die soeben erschienenen stenographischen Berichte über die stattgehabten Verhandlungen und die gutachtlichen Aeußerungen der vernommenen Persönlichkeiten hingewiesen. Die veranstaltete Enquete hat leider insofern einen höchst einseitigen Charakter getragen, als unter den 24 abgehörten Sachverständigen unserer Ansicht nach zu stark das juristische und bureaukratische Element prädominirt hat, nur sehr mäßig der Grundbesitz, und zwar nur der große ländliche und meist durch die Vorstände von Pfandbriefs-Instituten und Kreditvereinen, vertreten war und dagegen die Interessen des kleinen ländlichen und des städtischen Grundbesitzes, sowie des Geld- und Kapitalmarkts und der Finanzwelt, auf deren Mitwirkung bei einer Reform des Hypothekarkredits es doch wesentlich mit ankommen muß, nur eine unverhältnißmäßig geringe Beachtung gefunden haben. Aus den finananziellen Kreisen sind nur zwei Interessenten befragt worden. Der eine von denselben ist bisher jedenfalls nur in dem engeren Kreise seiner Heimath und als Generalagent mehrerer Versicherungsgesellschaften und Urheber eines Projekts zur Gründung einer landwirthschaftlichen Personalkreditbank bekannt; und ohne demselben entfernt zu nahe treten zu wollen, werden wir, so wenig wie er selbst, seinem Gutachten den Charakter einer Autorität beilegen können. So bleibt uns nur ein einziger, der großen Finanzwelt angehöriger Sachverständiger, der Geheime Kommerzienrath Mendelssohn-Bartholdy, und wir heben aus seinem Gutachten, obwohl wir demselben allerdings keineswegs nach allen Richtungen hin beipflichten möchten, Folgendes hervor. Derselbe ist der Ansicht, daß im Allgemeinen die Befriedigung des Kreditbedüfnisses des Grundbesitzes, soweit dem Gläubiger ausreichende Sicherheit geboten wird, keiner besonderen Schwierigkeit unterliege und daß es ihm namentlich in gewöhnlichen Zeiten stets gelinge, bis zu einem gerechtfertigten mäßigen Theil des Güterwerthes Kapital herbeizuschaffen, mithin auch, sobald es im Wege der Kündigung entzogen wird, Ersatz zu schaffen. Wenigstens werden die Fälle, in denen ein Grundbesitzer wegen mangelnder erster Hypothekenkapitalien in Verlegenheit geräth, außerordentlich selten sein. Da nun Kreditinstitute einer unbestreitbaren Sicherheit nicht entbehren können, so würde auch die Nothwendigkeit zur Errichtung von anderen Kreditinstituten, als wie sie jetzt schon in den Landschaften vorliegen, nicht vorhanden sein. Die Bedeutung der letzteren liegt nach Hrn. Mendelssohn darin, als Vermittler zwischen den Punkten, wo sich die verfügbaren Kapitale konzentriren, und zwischen den Kapital suchenden Grundbesitzern zu dienen, jenen die Sorge für die Prüfung ihrer Sicherheit abzunehmen und kleine Kapitale zum Nutzen der Kapitalsuchenden zu sammeln. Die Errichtung von Instituten nach Form der Landschaften sei an solchen Orten, wo sie noch nicht bestehen, allerdings zweckmäßig, dagegen glaubt er nicht an einen irgendwie entsprechenden Erfolg von Aktienbanken. Selbst die Obligationen der mehrfach in Berlin von den allerangesehensten und solidesten Handlungshäusern gebildeten Gesellschaften fänden keinen Absatz und die Papiere von dergleichen in den Provinzen zu bildenden Aktiengesellschaften würden noch weniger Anklang finden. Auch Insttitute nach dem Muster der alten Landschaften müßten sich innerhalb möglichst enger Grenzen halten, damit man die Ueberzeugung haben kann, daß die Verwalter wirklich im Stande sind, die zu beleihenden Objekte recht gründlich zu kennen und zu schätzen. Beachtenswerth sei es hierbei indeß, daß gerade aus dem Rheinland und Westfahlen, wo keine Landschaften sind, bisher noch kein Antrag auf Errichtung von Grundkredit-Instituten, so wenig wie von dorther Klagen über schwierige Kapitalbeschaffung bekannt geworden seien. Spezielle Wünsche nach solchen Instituten kämen immer nur von den Gegenden, wo die Leute sich nicht mit den angemessenen eigenen Kapitalien etablirt haben. Der Umstand, daß die Landschaften ihre Bepfandbriefungen nur mit bedeutendem Verlust ausführen können und daß besonders über den unverhältnißmäßig niedrigen Kurs der Pfandbriefe geklagt wird, rühre theilweise davon her, daß mehrere Landschaften, namentlich in den letzten Jahren, große Summen Pfandbriefe auf den Markt gebracht haben; theilweise trage dazu bei, daß die Pfandbriefe nicht mehr wie früher auf Spezialhypothek lauten und man nicht mehr die frühere Sicherheit zu haben glaubt. Auch hätten die Pfandbriefe ein viel beschränkteres Verkaufsgebiet als die in ganz Deutschland und in außerdeutschen Ländern kursirenden Staatsschuld-Verschreibungen. Auf die Frage, ob nicht die Gewährung unkündbarer Darlehne stets und allein, oder wenigstens überwiegend den Kreditinstituten vorzubehalten sei und die Hülfe derselben in dieser Richtung ein wichtiges, vielleicht unentbehrliches Komplement des Hypothekenkredits sei, bemerkte Hr. M., daß er ein wirklich gerechtfertigtes Bedürfniß der Grundbesitzer, unkündbare Kapitalien geliehen zu erhalten, nicht anerkennen könne; grade hierdurch werde der Grundbesitzerstand zum Nachtheil seines eigenen Wesens geändert. Er werde dann gar nicht durch wirkliche Grundbesitzer gebildet, weil diese nicht auf eigenen Füßen stehen und in dem Grundbesitz nicht ihr wirkliches Eigenthum verwalten. Auch der Kaufmann und Industrielle, der sich daran gewöhnt hat, ein fremdes Darlehnskapital gewissermaßen wie sein Eigenthum zu betrachten, gerathe in Verlegenheit, wenn ihm das Kapital zu einer Zeit gekündigt wird, wo er sich ein anderes zum Ersatz nicht beschaffen kann. Er stehe daher in gleicher Lage mit dem Grundbesitzer; Jeder, der Schulden kontrahirt, müsse den Fall der Rückzahlung voraus bedenken. Trete das Bedürfniß zur Errichtung von Kreditinstituten gleichwohl irgendwo hervor, so sei die Errichtung nur der Privatindustrie zu überweisen, da die Staatsgewalt keine Verpflichtung habe, irgend einem Stande ganz besonders zu Hülfe zu kommen. Entschieden spricht sich Herr M. gegen das finanzielle ganz unverantwortliche Verfahren mehrerer Institute in den neuen Provinzen (königl. sächs. Oberlausitzer Bank, Altenburger Landesbank und Braunschweiger Leihbank) aus, welche kündbare Darlehen annehmen und dafür unkündbare Darlehen gewähren und beim Andringen der Gläubiger sich durch Bewilligung höherer Zinsen zu helfen suchen. Die Verlegenheiten, die daraus entstehen, seien so groß und so unvermeidlich, daß man keinen Augenblick zweifelhaft sein könne, dem System der altpreußischen Landschaften den Vorzug zu geben, welche unkündbare, der Amortisation unterliegende Papiere ausgeben und dagegen auch unkündbare, gleichfalls zu amortisirende Darlehne gewähren. Eine Remedur gegen den niedrigen Kurs der Pfandbriefe würde darin bestehen, die Zinsleistung des Kreditinstituts und folgeweise die des Schuldners zu erhöhen; die Grenze der Erhöhung liege jedoch in der Grenze der Ertragsfähigkeit des Grundbesitzes. Allerdings könne ein Steigen des Zinsfußes die Existenz des Grundbesitzers bedrohen, allein es lasse sich doch keine Verpflichtung denken, ihm Geld zu billigeren Zinsen zu verschaffen, als das Geld jeweilig werth sei. Wenn man einwende, daß die Verhältnisse des Grundbesitzes die freie Mitbewerbung von Kapital erschweren, und er namentlich nicht gegen Handel und Gewerbe darin zurückstehe, daß er in seinen Versprechungen und Leistungen nicht so weit wie diese gehen könne, so sei andererseits zu berücksichtigen, daß der Grundbesitz nur seinen Besitz nicht zu hoch bezahlen dürfe. Bezahle er ihn so, daß das Geld ihm einen ähnlicheu Zins wie dem Kaufmann oder Fabrikanten abwerfe, so werde er in seinen Zinsversprechungen eben so hoch wie diese gehen können; bezahle er ihn dagegen so theuer, daß er nur niedrige Zinsen abwirft und er dann nicht mit eigenem Kapitale wirthschaftet, so könne er allerdings in Verlust gerathen. In derselben Lage befinden sich aber auch nicht selten Handel und Gewerbe, weil es stets ein Uebelstand sei, mit fremdem, anfangs billigem, später theurer werdendem Kapital zu wirthschaften. Für neuzuerrichtende Kreditinstitute sei es zweckmäßig, den großen und kleinen Grundbesitz zusammen zu fassen, den städtischen dagegen auszuscheiden; den Obligationen von Aktiengesellschaften sei die Depositalfähigkeit nicht zuzugestehen; das Publikum lege hierauf auch keinen Werth, nur der Verkauf in gewissen Kreisen, die sich sonst von der Erwerbung fernhalten müssen, werde dadurch gefördert. Gegen die Erlaubniß zur Ausgabe von Pfandbriefen mit Prämien-Verloosung spricht sich Herr M. entschieden aus und befürchtet daraus auch nur Kollision mit anderen Staatsinteressen. Die Errichtung eines großen Privat-Centralhypothekeninstituts sei unausführbar, indem sie über die Möglichkeit einer Privatorganisation hinausgehe. Auch von einer Einrichtung, wodurch unter Haftung der einzelnen Provinzialverbände die Emission der Pfandbriefe von einer Centralstelle ausgehe, sei eine Einwirkung auf den Absatz und Kurswerth der Pfandbriefe nicht zu erwarten. Zweckmäßig würde es bei Obligationen von Privatgesellschaften sein, wenn nicht blos deren Organe, sondern ein Staatskommissar die Gegendeckung in Hypotheken atteste. — Der Banquier Heymann aus Breslau entwickelt bei seiner Vernehmung die Nothwendigkeit der Errichtung von landwirthschaftlichen Personalkreditbanken, der Reform der Hypothekengesetzgebung, Aenderung der Hypothekeninstrumente und Subhastationsordnung, spricht sich gegen die mit Specialhypothek versehenen Pfandbriefe aus und bekämpft die Errichtung eines Centralinstituts, zumal einer Staatsanstalt.

— Der „D. V. Z." schreibt man von hier: Unsere politische Polizei ereilt in diesem Sommer allerlei Mißgeschick. Da muß es einem der eifrigsten Gehülfen des Herrn Stieber auf dem Wiener Schützenplatze passiren, von Adam Trabert trotz schwarzem Frack und Cylinder erkannt und bei Namen und Titel öffentlich angerufen zu werden. Der „gewisse Herr Greiff", von dem die Wiener Blätter erzählen, hat sich bereits Anfangs der 50er Jahre in verschiedenen Hochverraths- und Kommunisten-Prozessen neben den Herren Goldheim, Henze ꝛc. hervorgethan und drei Orden verdient. Während der „neuen Aera" mußte sich Herr Greiff mit der Stelle eines einfachen Revier-Lieutenants am Dönhofsplatze hierselbst begnügen. Zur Zeit als im Sommer 1866 Herr Stieber reaktivirt wurde, kolportirte man bei den Wirthen jenes Reviers zu einem Abschiedsschmaus, da Herr Greiff aus dem Revier zu höheren Ehren abberufen worden sei. Seitdem figurirt Herr Greiff im Adreßkalender als „Fachhauptmann" der Schutzmannschaft für Straßen- und Beleuchtungs-Angelegenheiten, für Militär- und Gnadensachen. Die Stelle ist im Sommer 1866 neu geschaffen worden; der Drang der Geschäfte erlaubt daher Herrn Greiff gelegentlich einen kleinen Abstecher auf Kosten des geheimen Polizeifonds.

— Karl Vogt schreibt der „Köln. Ztg." über die Herausforderung des Dr. Michelis: Herr M. will schon vor Jahren mich in einer Schrift dazu aufgefordert haben. Lieber Himmel! In meiner Unschuld habe ich gar nichts von dieser früheren Aufforderung erfahren und die unstreitig weltbewegende Broschüre nicht gelesen. Im vorigen Jahre forderte mich ein ehrsamer Bäckermeister in Aachen zum Duell über die Unsterblichkeit der Seele. Ich war feige genug, nicht darauf einzugehen. Warum ist Herr Michelis nicht Abgeordneter geblieben? Er hätte an Kammer-, Reichstag-, Zollparlamentsverhandlungen so genug bekommen, daß es ihm gewiß nicht eingefallen wäre, mich zum Objekte seiner Redekünste zu erkiesen. Ist doch Graf Henckel vom Hören allein der Sache müde geworden, so daß er nicht mehr mitspielen will! Also verehrter Herr Michelis — wenn ich nach Königsberg nächsten Winter kommen sollte, so wollen wir weiter sehen — bis dahin sage ich aber mit Goethe, den auch der Reichstagsabgeordnete Braun zuweilen, wenn auch nicht immer richtig, citirt: Herr Pfarrer und Herr Amtmann Ihr — ich bitte, laßt mich in Ruh!

— Die „Düsseldorfer Ztg." schreibt: Wie verlautet, hat die Künstlerwelt einen großen Verlust erlitten, der Maler Prof. Leutze soll nämlich in Washington in Folge eines Sonnenstichs gestorben sein.

— Die „B. A. Z." schreibt über die bürgerliche Gleichstellung der Juden. Bekanntlich hat Heinrich Heines berühmter Tendenzbär als ein sehr aufgeklärtes und liberales Individuum sich auf allen Gebieten für die volle Judenemancipation oder allgemeine Anstellungsfähigkeit, wie Herr Virchow es nennt, erklärt, „nur das Tanzen auf den Märkten" wollte er ihnen verboten wissen, „im Interesse seiner Kunst." So sehen wir auch, wenn von Gewerbefreiheit die Rede ist, gewisse Eiferer für dieselbe immer nur eine einzige kleine Ausnahme machen, nämlich die, welche ihr eigenes Gewerbe betrifft. — Wir haben die Ausschließung jüdischer Assistenten durch Virchows professorliche Machtvollkommenheit nach seinen eigenen Aeußerungen (in seiner eigenen ersten Erklärung) besprochen und keine irgendwie wesentliche Thatsache angeführt, die er nicht bestätigt hatte. Wenn also Herr Virchow uns (s. Freitagsnummer der „Voss. Z.") ein Dementi zu ertheilen versucht, so straft er sich selbst Lügen. Aber in derselben zweiten Erklärung bestätigt er nicht nur die Thatsache, daß er prinzipiell keine jüdischen Assistenten annimmt, sondern er fügt noch eine hinzu, welche wir früher zwar gekannt, aber nicht erwähnt hatten, nämlich die, daß er selbst gegen die Ernennung des Professors Traube zum ordentlichen Professor gestimmt habe. Die einzige Ungenauigkeit, welche wir uns zu Schulden kommen ließen, besteht wohl darin, daß wir einen seiner Assistenten einen „jungen Gelehrten" genannt haben, der, wie es scheint, mehr jung als gelehrt ist, und der nach Herrn Virchows ironischer Mittheilung nur 200 Thaler Gehalt bezieht. Wie man unter solchen Umständen uns mit der Anschuldigung der „Lügenhaftigkeit" entgegentreten kann, ist uns unbegreiflich. Selbstverständlich haben wir Herrn Virchow keinerlei Motive zugetraut, welche mit religiösem Fanatismus oder konfessioneller Intoleranz zusammenhängen. Solche Motive sind, soweit sie aus naiven und ehrlichen Ueberzeugungen hervorgehen, weit respektabler und mehr der Schonung würdig, als die Triebfedern, welche uns Herr Virchow errathen läßt. In seiner Abstimmung gegen Traube tritt Einem der ärgste akademische Zunftzopf entgegen und in der Frage der Assistenten beherrscht der Wunsch, seine Schüler und Anhänger bald in einflußreiche Stellungen unterzubringen, jede andere Rücksicht. Einen Radikalen von Herrn Virchows Eifer und Ansprüchen hätte unseres Erachtens, die Ausgleichung einer weltgeschichtlichen Ungerechtigkeit und die Rücksicht, daß er für sein Theil nicht zur Bestärkung eines verlebten Vorurtheils beitragen dürfe, wohl ein Antrieb sein müssen, sich kleiner weltlicher Vorurtheile zu entschlagen. Die liberale Partei erlebt in ihm eine Demüthigung, der sie in Frankreich, England, Belgien, Holland und Italien längst nicht mehr ausgesetzt ist. Uns war es dabei nur um die Sache selbst, keineswegs um irgend eine der dabei betheiligten Personen zu thun, vergebens aber bemüht sich Herr Virchow, diese Angelegenheit als eine in sich unbedeutende und nur tendenziös aufgefaßte von der Tagesordnung zu beseitigen. Das Prinzip verlangt Genugthuung! Es ist kein Wunder und nur zu loben, daß

W. A. Die Gewürze.

Je höher die Kulturstufe ist, die der Mensch einnimmt, um so mehr Aufmerksamkeit und Sorge verwendet er auf seine materiellen Bedürfnisse, und um so mehr entfernt er sich von der ursprünglichen Einfachheit der natürlichen Lebensweise. Namentlich ist es aber die Nahrung, die wir, entsprechend den verschiedenen Bildungsstufen, so außerordentlich verschieden finden, die aber nur bei Völkern der höchsten Kultur eine fast großartig mannigfaltige, von den Erträgen aller Welttheile zusammengesetzte ist und in so verschiedene Formen gebracht wird. Während die Urwäldler Amerikas Insekten und sogar solche, die sie am eigenen Körper fangen, genießen und ebenso, wie die Pescherähs und Buschmänner, geröstete größere Thiere halbroh verzehren, lediglich zur Stillung des Hungers, beutet der auf der Höhe der Kultur Stehende alle Thier- und Pflanzengeschlechter der Welt für sich aus, sendet sein Geschoß in die Lüfte, stellt Schlingen aus oder durchstreift mit seinen Mordwerkzeugen Flur und Hain, läßt seine tückischen Haken und Fangnetze in die Tiefen der Flüsse und Meere fallen oder durchwühlt die Erde, — und Alles das nur, um durch reichen Wechsel immer aufs Neue den verwöhnten Gaumen zu kitzeln. Die einzelnen Nahrungsstoffe selbst werden in unendlich verschiedene Formen gebracht und oft so verpuppt, daß man wohl unwillkürlich fragen möchte, welchen Antheil sie noch an dem Gerichte haben, dessen Grundlage sie abgeben sollen Nicht weniger mannigfaltig ist die Zusammenstellung der einzelnen Speisen zu den verschiedenen Tagesmahlzeiten und selbst die Ausschmückung, die lediglich für das Auge bestimmt ist. — Fragen wir aber nach dem Nutzen dieser Mannigfaltigkeit, dieser Entfernung von einer natürlich einfachen Lebensweise, so ließe sich manches gewichtige Bedenken vorbringen, das aber uns hier nicht beschäftigen soll. Wir wollen unsere geschätzten Leser von Substanzen unterhalten, die in der täglichen Nahrung kultivirter Nationen ziemlich lange schon eine Rolle spielen, während wir sie bei den sogenannten passiven Völkern wenig oder gar nicht vorfinden.

Das Bestreben, nicht nur den Kreis der täglichen Nahrungsmittel zu erweitern, sondern auch dieselben in ihrem Geschmacke nach Wunsch zu verändern, zu verbessern oder auch dem Magen zuträglicher zu machen, führte zur Benuzzung von Speisezusätzen, die zum Theil ohne allen Nahrungswerth, nur eben den ausgesprochenen Zwecken dienten; es sind das die Gewürze, deren Anwendung wir schon bei den Griechen und Römern finden.

Man hat die Gewürze in scharfe und gewürzige unterschieden; Viele wollen auch salzige, sauere und zuckerige Speisezusätze als Gewürze angesehen wissen. Uns interessiren diesmal die eigentlichen, die gewürzigen Gewürze, denen man als starkwürzende Pfeffer, Gewürznelken, Muskat, Ingwer, Zimmt und Vanilla, als mildwürzige Safran, Lorbeer, die bei uns heimischen Fenchel, Kümmel, Thymian, Anis, Körbel u. s. w. beizählt. Das verbreitetste aller dieser Gewürze ist unstreitig der Pfeffer.

Die Pfefferpflanze gehört zu den Schlingpflanzen, hat breite, eiförmige, ganzrandige, ungleich herzförmige, glatte, lederartige Blätter von dunkelbrauner Farbe, denen 4 bis 5 Zoll lange Kätzchen mit sehr kleinen grünlichen Blüthen gegenüber stehen. Nach dem Abblühen setzen sich kugelige, erbsengroße, außen etwas fleischige, unreif grüne, reif aber rothbraune Beeren an, in deren jeder sich ein Samenkorn befindet. Der strauchartige, gegliederte Stengel dieser durch Stecklinge vermehrten Pflanze ist hin- und hergebogen, kletternd, fast eckig, mit verdickten Gelenken und treibt auch Luftwurzeln. Das Vaterland des Pfeffers ist Ostindien und nach Angabe Buchanans speziell Malabar, wo allein er die Pflanze wild in den Wäldern fand, und wo auch der Pfeffer am kräftigsten ist. Der Gesammtdistrikt, auf welchem sich sein Anbau von da aus weiter verbreitet hat, ist ein kleiner, da der Pfefferstrauch nur bei einer mittleren Jahrestemperatur von 21 bis 23° R. gedeiht; nach Norden findet man denselben nicht weiter, als bis zum 15. Breitegrade in Gom und bis zum 12. Breitengrade am nördlichen Rande des Siambusens; südlich bis zum 5. Breitengrade; westlich an der Malabarküste; östlich bis Siam und bis zur Ostküste Borneos, also zwischen dem 90. und 135. Längengrade östlich von Ferro. Abgerechnet einige kleine Anpflanzungen in Kochinchina erstreckt sich also die Pfefferkultur nur auf das südliche Vorder- und Hinterindien, auf die Halbinsel Malakka und die Sundainseln. — Die Pfefferplantagen werden von viereckigen Feldern gebildet, deren jedes eine Seitenlänge von 6 Fuß hat und mit einem Strauch bepflanzt ist; etwa tausend solcher Felder, also tausend Sträucher, machen gewöhnlich eine Pflanzung aus. Der Pfeffer braucht als Klettenstrauch eine Stütze, an welcher er sich fest halten kann, und man benutzt als solche bald Stangen, bald lebende Bäume; welche letztern den Vorzug verdienen, weil sie einestheils den Pflanzen Schatten gewähren können, andrerseits aber die Stangen in dem feuchten Klima schnell faulen und daher oft erneuert werden müssen, was ohne Beschädigung der Pflanzen kaum geschehen kann. Auf Sumatra benutzt man als Stützen des Pfefferstrauches mehrere Arten der Erythrina, die den meisten unserer Leser gewiß als neuerdings sehr verbreiteter, schöner Zierstrauch bekannt sind. Die Erythrina Corallodendron pflanzt man nur einige Monate früher, als den Pfefferstrauch, denn sie wächst sehr schnell und hat kleine Dornen, welche dem letztern zum Anhalte dienen; die unteren und seitlichen Zweige werden abgebrochen und der Stamm nur bis zu einer Höhe von 15 Fuß gezogen, worauf man ihm den Zopf beschneidet. Die Zweige der Spitze, fächerförmig zugeschnitten breiten sich dann rasch aus. Tragen solche Bäume, wie z. B. der in Malabar benutzte Mangobaum, Früchte, so werden diese durch den Pfefferdunst vollkommen ungenießbar gemacht.

Hat man den Pfeffer durch Stecklinge, die leicht fortgehen, angepflanzt, so muß das Unkraut fleißig entfernt worden. Die Pflanze selbst wird, nachdem sie in den drei ersten unfruchtbaren Jahren bis zu 8 und 12 Fuß in die Höhe gewachsen, bis auf drei Fuß abgeschnitten, sorgfältig von dem sie stützenden Stock gelöst und in Form eines Kreises horizontal auf die Erde gelegt, so daß die Spitze wieder zur Wurzel kommt. Jetzt beginnt die Pflanze wieder von Neuem zu treiben und trägt nun, während sie sich sonst durch Blättertragen erschöpft haben würde, jedes Jahr reichlich Früchte. Der reichlichste und beste Ertrag dauert bis zum achten Jahre; nach dem zwanzigsten ist die Pflanze nutzlos. In der Regel wird zweimal jährlich geerntet; zuweilen soll der Strauch das ganze Jahr hindurch Blüthen und Früchte tragen, während andern Orts er jährlich auch nur einmal trägt. Auf Java verdecken die Früchte oft fast die Blätter, auf Sumatra erntet man gewöhnlich von 1000 tragbaren Stöcken 4 bis 500 Pfund. Die anfänglich grünen Beeren brauchen zur Reife vier bis fünf Monate; sie nehmen dann eine rothe Farbe an und müssen zeitig abgenommen werden, sollen sie nicht von selbst abfallen. Man nimmt deshalb, wenn einige Beeren einer Traube reif sind, die ganze Traube ab, legt sie auf Matten und trocknet sie in der Sonne. Sie nehmen dabei die bekannte schwarze Farbe an und ihre Oberfläche wird je nach ihrer größeren oder geringeren Reife mehr oder weniger runzelig. — Der weiße Pfeffer ist nichts anderes, als die ihrer Oberhaut beraubten schwarzen Beeren; die Ablösung geschieht entweder durch 8 bis 10 Tage langes Einweichen im Wasser oder Eingraben in die Erde, worauf die Hülle reißt und durch Reiben mit den Händen vollends entfernt wird. Auch die überreif von selbst abgefallenen Beeren, deren Hülle abplatzt, geben weißen Pfeffer, der aber, ebenso wie der künstlich gewonnene weiße nicht so scharf ist, als der schwarze, und dieses mildern Geschmacks wegen in China vorgezogen wird, während Europa mehr schwarzen Pfeffer konsumirt. Die Gesammtproduktion des Pfeffers beläuft sich auf 50 bis 60 Millionen Pfund jährlich, wovon etwa 16 Millionen nach Europa kommen, während die größte Menge in China verbraucht wird.

An der Küste von Malabar und in Bengalen wird noch der sogenannte lange Pfeffer aus derselben Pflanzengattung gezogen; man benutzt die langen Fruchtähren desselben als Gewürz, bringt dieses aber nur wenig in den Handel. Bekannter ist der spanische und Kayenne-Pfeffer, die auch als Gewürze benutzt werden, aber einer ganz anderen Familie, den Nachtschattengewächsen angehören. Von dem spanischen Pfeffer werden die länglichen, kegelförmigen, gelb oder roth glänzenden Früchte benutzt. Die Pflanze ist in Südamerika heimisch, wird aber jetzt in allen Welttheilen kultivirt und als Zierpflanze der rothen schönen Früchte wegen in Töpfen gezogen. Diese gehören im reifen Zustande zu den heftigsten Reizmitteln und werden in der Medizin, gepulvert aber auch als Speisezusatz gebraucht, namentlich in England zu dem sogenannten Mix-Pickel. Von dem Kayennepfeffer dienen die zinnoberrothen Beeren, etwa von der Größe großer Johannisbeeren, zum Gewürz. Er wird hauptsächlich in Westindien, Südamerika und Guinea kultivirt, und seine Früchte sind fast die schärfsten von allen.

Der schwarze Pfeffer ist ein schon lange Zeit bekanntes und beliebtes Gewürz; Griechen und Römer benutzten denselben. Die Araber holten ihn aus Indien und brachten ihn durch Aegypten nach Europa. Wie kostbar er im Alterthume gewesen, bezeichnet Plinius dadurch, daß er sagt: man wog ihn mit Gold und Silber auf. Im fünften Jahrhundert verlangte Alarich, als er den Römern eine Kontribution auferlegte, darunter auch 300 Pfd. Pfeffer. Durch die Römer wurde der Pfeffer nach dem nördlichen Europa gebracht und fand da bald großen Beifall. Für die Genueser und Venetianer wurde sein Handel bald eine ergiebige Geldquelle, sie nahmen ungeheuere Preise dafür. Als die Portugiesen den Seeweg um Afrika nach Ostindien entdeckt hatten, fiel der Preis für kurze Zeit; doch trieben sie ihn, nachdem sie sich des Handels bemächtigt hatten, wieder in die Höhe. Die Holländer übersiedelten den Pfefferstrauch nach Java und anderen Inseln, beschränkten aber bald seinen Anbau. Nach Befreiung des ostindischen Handels sanken die Preise bedeutend, in England z. B. zwischen den Jahren 1814 und 1836 von 12 Pence auf 4 Pence pr. Pfd. Der Gesammtverbrauch beläuft sich dort auf 2,6 pro Kopf.

Ein Baum aus der Familie der Myrthen, dessen Heimath die Molukkischen Inseln sind, liefert uns in seinen Blüthenknospen ein weitverbreitetes und beliebtes aromatisches Gewürz; es ist das der Gewürznelkenbaum, ein schöner Baum von 25 bis 30 Fuß Höhe, dessen Blätter viele Aehnlichkeit mit denen des Lorbeerbaumes haben. Die Blüthen, die im Monat Mai mit den Blättern zugleich hervorbrechen, bilden Doldensträuße und haben einen hochrothen Kelch. Reift die Blüthe, so bildet sich eine zollange, an beiden Enden zugespitzte, violette Beere; nicht diese Beeren werden als Gewürz benutzt, die Holländer überzuckern sie und essen sie auf Seereisen als Dessert; sondern die Knospen, die man, noch ehe sich die Kronenblätter gelöst, so lange sie also noch ein rundliches Knöpfchen zwischen den vier Kelchzipfeln bilden, einsammelt, auf Matten ausbreitet und dem Rauche eines schwachen Feuers aussetzt, wodurch sie ihre braune Farbe erhalten. Darauf trocknet man sie noch in der Sonne, wodurch sich die Farbe noch verdunkelt und bringt sie so in den Handel. Bekannt ist ihr feurig aromatischer, etwas brennender Geschmack. — Der Nelkenbaum wir 75 bis 100 Jahre alt und liefert durchschnittlich im Jahr 2 bis 5, selbst 6 Pfd. Nägelein oder Nelken. Seine Heimath sind, wie schon erwähnt, die Molukken, auf denen er sonst wild in großer Menge gewachsen sein soll. Die Holländer ließen ihn aber im 17. Jahrhundert nach einem mit dem König von Ternate geschlossenen Vertrag überall niederhauen und gestatteten seinen Anbau nur auf Amboina, einer etwa 27 Quadratmeilen großen Insel. Die Pflanzer mußten für einen von der Regierung bestimmten Preis den Ertrag an diese abliefern. 4000 Nelkengärten, jeder von 125 Bäumen gebildet, waren hier angelegt worden. Verpflanzungen des Baumes nach Java, Mauritius, Kayenne, auf die Maskarhenas und nach Brasilien haben keinen sonderlichen Erfolg gehabt, und die Produkte dieser Länder können sich nur durch den noch immer enormen Preis, den die Holländer für die Nelken von Amboina nehmen im Handel erhalten.

Als Gewürz bekannt wurden die Nelken in Europa durch die Araber, die sie von den Javanesen erhandelten. Bis zum 17. Jahrhundert trieben Portugiesen, Engländer, Holländer und Javanesen den Handel mit Nelken, später nur die Holländer, die sehr gute Geschäfte machten. Doch verminderte sich die Produktion nach Ausrottung der Bäume auf ihren Heimathsinseln sehr rasch von 3½ Millionen auf 800,000 Pfund jährlich und übersteigt jetzt kaum 700,000 Pfund. Die besten Gewürznelken kommen noch immer von Amboina, schlechtere Sorten von Isle de Bourbon, von den westindischen Inseln und dem südamerikanischen Festlande. Erwähnt sei noch, daß auch das Nelkenöl von diesem Baume, und zwar aus dem Abfall der Blüthen, aus den Blumenstielen, oder auch aus den Nelken selbst gewonnen wird. (Schluß folgt.)

die Juden, obgleich es nicht sie allein angeht, sondern Jeden, der sich für die Freiheit und für die Wissenschaft redlich und ernstlich interessirt, daß die Juden, sagen wir, bei solchen Punkten besonders empfindlich sind. Wenn Herr Virchow, statt diese gerechte Empfindlichkeit zu beschwichtigen, ein Langes und Breites über jüdische Selbstüberhebung spricht und hinzufügt, nicht jeder Jude sei ein Lasker, so erwidern wir ihm, daß zum Glück nicht jeder Christ ein Virchow ist und daß heutzutage die Liberalen, welche, ohne den Mund so voll zu nehmen, den Grundsätzen des Liberalismus treu huldigen, nach vielen Tausenden zählen.

Ems, 4. August. Se. Majestät der König hat gestern den Gesandten in Petersburg, Prinzen Reuß, empfangen. Heute Abend 7 Uhr begiebt sich der König nach Mainz, kehrt morgen hierher zurück und nimmt alsdann das Diner in Koblenz ein.

Trier, 31. Juli. Vorige Woche ist von Rom an Se. Bischöfl. Gnaden Hrn. Dr. Eberhard die Ermächtigung eingetroffen, den Informativ-Prozeß, betreffend die Person des zum Weihbischof designirten Hrn. Kanonikus Dr. Kraft, vorzunehmen, so daß also die Präkonisation des genannten Herrn im nächsten Konsistorium in Rom erwartet werden darf.

Sächs. Herzogth. Gotha, 1. August. Die Gesammtsumme, um welche es sich bei der gegen den Rechtsanwalt Streit in Koburg erhobenen Anklage handelt, beträgt nach der „W.-Z." etwa 20,000 Fl. Die Aburtheilung des ohne Zweifel mehrere Tage in Anspruch nehmenden Falles wird nicht vor einem Schwurgerichte zu Koburg erfolgen, da bei den Vorurtheilen, die daselbst sowohl für als gegen den Angeklagten existiren, die Wahl eines anderen Ortes geboten erscheint. Voraussichtlich wird überhaupt die Sache erst bis zu dem Zeitpunkte spruchreif sein, wo die neue Justizgemeinschaft bereits in Kraft getreten ist.

Oestreich.

Wien, 3. August. Auch gestern und heute wurden noch Festbanquets abgehalten, obgleich die Zahl der Schützengäste immer mehr abnimmt. Einzelne Fraktionen der Schützen, namentlich ein größerer Theil der Bremer und Frankfurter, ebenso die Schweizer haben bereits Abschied genommen, viele andere benutzen die verschiedenen Vergnügungszüge, um Ausflüge zu machen. Von den gestrigen Rednern war der erste ein Hannoveraner, Schützenmeister Seebaum, der auf kurze aber nachdrückliche Weise einer anderen Anschauung zu Worte verhalf, als die in den bisher gehörten Reden die alleintonangebende gewesen war. Der Redner sagte:

Es sind im Laufe dieser Woche über die jetzigen Zustände in Deutschland hier so verschiedene Ansichten geäußert worden, daß ich den Wunsch meiner Freunde aus Hannover erfülle, indem ich den Standpunkt bezeichne, welchen die Einwohner des früheren Königreichs Hannover einnehmen, deren Herzen immer warm für unser Vaterland geschlagen haben. Seit Jahren sind unsere besten Männer in ganz Deutschland bemüht gewesen, eine größere Einheit herbeizuführen, immer vergeblich! Jetzt, wo eine Regierung, die preußische, das schwere Werk begonnen hat, obschon auf eine andere Art, als wir alle gewünscht und erwartet haben, haben wir dennoch das Werk mit Freude begrüßt. Den Meisten von uns sitzt das neue Kleid sehr unbequem, aber es giebt Wenige, welche es mit dem alten, abgetragenen vertauschen möchten. (Beifall.) Ganz Deutschland, Oestreich sowohl, wie Preußen, ist nie mächtiger gewesen als seit dem Jahre 1866 und schon jetzt sehen alle Nationen mit Achtnng und Bewunderung auf unser Vaterland. Deutschland wird frei, daran zweifelt niemand; auf welche Art, das ist noch unbestimmt. Darum aber auch muß jeder an jeder Ecke Deutschlands das Seinige dazu beitragen, daß die Bahn eingehalten werde, die jetzt beschritten ist. Gesegnet, drei Mal gesegnet sei die Regierung, welche endlich Deutschland vereinigt! Und einem solchen geeinigten Deutschland, geliebt von seinen Töchtern und Söhnen und geehrt und bewundert von allen Nationen, einem solchen vereinigten Deutschland bringe ich dieses Glas (Hoch!)

Justizrath Sterzing aus Gotha brachte alsdann ein Hoch dem Schützenbund, dem er vor Allem die Aufgabe zuwies, einen Einfluß auf die Herstellung volksthümlicherer Wehrverfassungen auszuüben. Mit den bestehenden Wehrverfassungen sei auf die Dauer nicht auszukommen. Gemeinderath Hügel aus Wien warf einen Rückblick auf die Entstehung des Festes und widmete sein Glas den Vorkämpfern der Freiheit vom Jahre 1848, die den freiheitlichen Bestrebungen der Schützen vorgearbeitet hätten; Prof. Pöschl aus Wien folgte mit einem Spruch auf die echte deutsche Trias, „die deutschen Schützen, die deutschen Turner, die deutschen Sänger"; Herr Leo Geiger aus Frankfurt feierte den „wahren Erfolg", wie er sich namentlich in dem heutigen Oestreich offenbare. Das Oestreich von heute bedürfe keiner Missionäre in Deutschland. Jeder Schritt auf der segensreichen Laufbahn, die es betreten, habe tausende und tausende von Herzen dem freien Oestreich moralisch erobert.

Das heutige neunte Banket war vermuthlich das letzte, die Festhalle war bereits stark geleert, die gehaltenen Reden von einem Mitgliede aus Tirol, einem Schweizer und dem Präses des Schützenbundes, Justizrath Sterzing aus Gotha, enthielten nur Abschiedsworte.

Wien, 3. August. Die festliche Stimmung ist durch die gestrige Volksversammlung sehr getrübt worden. Abgesehen davon, daß die Bestrebungen der süddeutschen Volkspartei überhaupt hier keinen rechten Anklang finden, so hätte man am Ende noch die Reden dieser süddeutschen Herren als Zugabe zum Schützenfest mit in den Kauf genommen; aber die Verquickung des Schützenfestes mit gewissen socialdemokratischen Bestrebungen war ein sehr großer Fehler und hat der ganzen Bewegung in den Augen des liberalen Bürgerthums sehr geschadet. Unsern liberalen Bürgern hat es gleich anfangs wohlgethan, daß sie in den Sympathien Deutschlands eine Garantie gegen die Czechisirung und Magyasirung Oestreichs erblicken zu müssen geglaubt. Darin lag für sie die Hauptaufgabe des Schützenfestes. Dieser Anschauung hat selbst der Minister Giskra, ohne es gerade zu beabsichtigen, Ausdruck gegeben.

Aber dabei hätte es bewenden sollen. Der östreichische Gedanke hat weder etwas mit der preußenfeindlichen Tendenz der Süddeutschen, noch mit den völkerbeglückenden Bestrebungen der Berliner Socialdemokraten gemein; durch beides werden nur Bestrebungen gefördert, die der liberalen Partei und dem wahren Interesse Oestreichs gänzlich fremd sind.

Die Börse ist infolge der gestrigen Versammlung sehr flau gestimmt.

Wien, 4. August. Die vorgestrige Volksversammlung beim Sperl machte ein überaus klägliches Fiasko. Es hatten sich über zweitausend Personen eingefunden, von denen mindestens 90 Proz. dem Arbeiterstande angehörten. Das Bürgerthum war fast gar nicht vertreten. Schon damit war das Schicksal der Versammlung besiegelt. Selbst von den Veranstaltern der Versammlung fehlten mehrere, von denen man übrigens wußte, daß ihre Namen blos deswegen an die Spitze gestellt wurden, um Anziehungskraft zu üben. Die „Darlegung des Programms der deutschen Volkspartei" beschränkte sich auf Klagen über die Zerreißung Deutschlands und die Annexionen und auf den Ausspruch, daß die Einigung Deutschlands blos auf dem Wege der Freiheit und der Selbstbestimmbarkeit der Stämme herbeizuführen sei. Der letztere Programmspunkt fiel, weil die Führer der Arbeiter die Herrschaft in der Versammlung an sich rissen, an die Stelle der deutschen die social-demokratische Frage setzten und schließlich eine Resolution in diesem Sinne gefaßt wurde, der sich auch das „Komité" anschloß, um nur nicht ganz bei Seite geschoben zu werden. Die eigentliche Frage wurde vertagt, indem ein Ausschuß niedergesetzt wurde, um das Programm der deutschen Volkspartei festzustellen. Dieser Ausschuß besteht aus den heterogensten Elementen und wird wahrscheinlich nicht einmal formell an sein Ziel gelangen.

Daß der Verlauf der Versammlung ein sehr stürmischer war, versteht sich von selbst. Wären die Politiker vor den Socialdemokraten, welche von der Politik überhaupt sehr wenig und von der süddeutschen Politik speciell gar nichts wissen wollen, nicht zurückgewichen, so wäre es wohl zu den skandalösesten Scenen gekommen. Die ersten Redner, Richter, Mayer, Trabert und Freese, wurden mit ihren oratorisch nicht unbedeutenden, doch dem positiven Inhalte nach wenig erquicklichen Vorträgen noch beifällig aufgenommen. Als aber hierauf die Führer der Arbeiter an die Reihe kamen und die Fahne der „europäischen Social-Demokratie" aufpflanzten, als das Phrasenthum die Rufe „Blut", „Krieg", „Revolution" 2c. ertönen ließ, da ging Alles aus Rand und Band. Der Zweck der Versammlung, dem deutschen Einheits- und Freiheitsgedanken beredten Ausdruck zu verleihen, war verloren.

In Prag findet man seit drei Tagen des Morgens in einzelnen Straßen der Stadt Zettel, welche einen gedruckten Aufruf an die Nation enthalten, in dem darauf hingewiesen wird, daß diese binnen Kurzem den unter dem Sklavenjoche gebeugten Nacken erheben und den weißen Berg rächen werde. Am Schlusse heißt es pathetisch: „Tod den Mördern der Nation!" Es zweifelt hier wohl Niemand daran, daß man es mit der Ausgeburt eines Tollhäuslers zu thun hat, denn die entschiedene Majorität der czechischen Bevölkerung der Hauptstadt selbst betrachtet solche Bubenstücke mit dem Ausdrucke der Entrüstung und des Abscheues. Mit ebenso geringem Erfolge wird die Agitation gegen den „P. Dennik", welcher in czechischer Sprache die Verfassung vertheidigt, fortgesetzt. Am wüthendsten geberdet sich der „Nar. Pokrok", das Organ der „Konservativen", für welches ihn jetzt seine Freunde bescheiden ausgeben, dessen Auflage allerdings bisher nicht über 800 Exemplare betrug, wogegen das Kreuzerblatt „P. Dennik" eine Auflage von 20,000 Exemplaren aufweist. Unter der vernünftig denkenden, dem Treiben gewisser Prager Elemente ferner gerückten Landbevölkerung hat dieses Blatt bereits einen so festen Anhang gefunden, daß alle Intriguen erfolglos bleiben. Es scheint übrigens, als ob der „Nar. Pokrok" sich sein Grabeslied bereits selbst singe. Seit nämlich dieses Blatt Hussitentöne erklingen ließ, hat der größte Theil des czechischen Klerus, der Hauptkreis seiner Leser, sich erschreckt von dem „Gehätschelten" weggewendet und es will sogar Manchem bedünken, daß dieses Blatt jetzt durch die zügelloseste Art in der Schreibweise Strafprozesse förmlich provocire, um in Ehren abdanken zu können. — Aehnliche mißliche Verhältnisse, wie an der Universität, herrschen jetzt auch an dem Polytechnikum. Es ist eine auffällige Erscheinung, daß namentlich an letzterem die Zahl der deutschen Studenten von Jahr zu Jahr abnimmt. Die nationalen Reibungen trugen hierzu nicht minder bei, wie der Mangel an Energie, wo es sich um die Acquisition tüchtiger deutscher Lehrkräfte handelte.

Graz (Steiermark), 2. August. Der „Presse" wird von hier Folgendes berichtet: Joh. Ronge weilt nun in unseren Mauern, um hier seine Lehre zu „begründen". Bei der stark antipathischen Stimmung unserer Bürger dürfte es ihm schwerlich gelingen, viel Proselyten zu machen. Indessen setzt er alle seine Kräfte daran, um wenigstens einen Anhaltspunkt zu gewinnen. Am 31. v. M. hielt er im Hotel „zum Elephanten" die erste Versammlung, bei der sich etwa 15 bis 20 Personen eingefunden haben, darunter auch einige Damen.

Ischl, 3. August. Ausführlicher als die gestrige telegraphische Depesche äußert sich ein Telegramm der „Presse" über den Tod des russischen Badegastes Fürsten Gagarin und seines Sohnes wie folgt: Fürst Gagarin, Adelsmarschall von Moskau, und dessen Sohn sind heute bei der Redtenbacher Mühle ertrunken. Der Sohn soll, während er sich mit dem Fischfange beschäftigte, durch Unvorsichtigkeit in den Bach gefallen sein; der Vater stürzte bei dem Versuch, den Sohn zu erfassen, in das Wasser. Alle Wiederbelebungs-Versuche bei dem Fürsten blieben erfolglos. Der Leichnam des jungen Prinzen konnte bis spät Nachts nicht aufgefunden werden.

Frankreich.

Paris, 2. August. In der „Liberté" fordert Emil Girardin auch heute wieder auf, ohne Weiteres die Rheinlande zu überfallen und „mit Gewalt zu nehmen, was die Gewalt uns (Franzosen) 1815 genommen hat"; nach dieser That der Manneskraft wird Preußen es machen, wie Oestreich; es wird sich in seine Niederlage fügen und die Deutschen, welche aus preußischen Unterthanen französische Sujets geworden, werden es machen, wie die hannoverschen Deutschen, welche Preußen wurden. Wir wollen diese und ähnliche Unbilden, welche den Deutschen und besonders den Rheinländern von der „Liberté" täglich ins Gesicht geschleudert werden, einfach für Verrücktheit eines unzurechnungsfähigen Menschen behandeln; wir fragen aber die französischen Blätter, denen Anstand und Würde keine Chimäre ist: was würden sie von einem großen deutschen Blatte sagen, wenn es täglich einen Feldzug nach Paris und die Losreißung von Lothringen, Elsaß und Freigrafschaft verlangte, und wenn es die Franzosen mit Hohn und Rohheiten überschüttete? Die „Liberté" hat übrigens ihre Nummer vom 1. August (worin das Lied: „Den Rhein, nichts mehr und nichts weniger!" in aller Tollheit gesungen wurde) im Satze stehen lassen, um allen Nachfragen genügen zu können.

Paris, 3. August. Der „Konstitutionnel" äußert sich heut weitläufig über den Vorfall von Nimes, der von den Blättern so seltsam entstellt worden sei. „Man hatte drei mit einander in Verbindung stehende Magazine von einem Weinwirth gemiethet, der es selbst für angemessen gehalten hatte, sich während der Versammlung von Nimes zu entfernen; so gering war sein Vertrauen in die Gesetzlichkeit der Zusammenkunft. In der That war die Einberufung mittelst Karten erfolgt, was den Privatcharakter, den man ihr geben wollte, vollkommen ausschließt. Das Lokal konnte ungefähr 1000 Personen fassen. Es war unmöglich, eine so offene Verletzung des Gesetzes zu dulden". Die Regierung habe sich während dieser ganzen Wahlbewegung sonst sehr tolerant gezeigt, aber gerade, weil es sich um die Anwendung eines neuen Gesetzes handele, dürfe sie die Prinzipien desselben nicht in Frage stellen lassen. Die Zusammenkunft war also eine öffentliche, als solche nicht autorisirt und auch, weil innerhalb der letzten 5 Tage vor der Wahl anberaumt, gesetzlich unzulässig. Die Veranstalter wußten das so gut, daß sie mit dem Vermiether des Lokals einen Vertrag schlossen, welcher diesem gegen die gesetzlichen Strafen Bürgschaft ertheilte. Die Behörde schritt also ein. Zuerst erschien der Polizeikommissar und verlangte den Präsidenten zu sprechen. Man antwortete ihm, es gebe keinen solchen und Herr Lacy-Guyon fügte hinzu: er übernehme allein alle Verantwortung, die Versammlung sei keine öffentliche und werde nur der Gewalt der Bajonette weichen. Vergebens versuchte ein Advokat, Herr Soulas, den Anwesenden das Gesetz in dem Sinne zu erläutern, daß sie sich vor der Aufforderuug des Kommissärs zurückzuziehen hätten; der Widerstand dauerte fort und auch die Rufe: Nieder mit der Polizei! ließen sich vernehmen. Darauf nahm der Polizei-Kommissär die bewaffnete Macht in Anspruch; ein Detachement Linientruppen erschien in dem Saale und räumte denselben nicht ohne Mühe, da er es vermied, von der Waffe Gebrauch zu machen. Ein junger Mann erhielt indes gleichwohl einen Schlag mit dem Bajonett, doch ist die Wunde ungefährlich; mehrere andere Personen, welche den Wiederstand leiteten, wurden verhaftet, jedoch nach Wiederherstellung der Ruhe sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt. Soweit die Thatsache; der Schluß, welchen der „Konstitutionnel" aus denselben zieht, ist dieser: „Entweder das Vereinsrecht muß sich von selbst den gesetzlichen Vorschriften anpassen, oder dem Gesetz muß Geltung verschafft werden. Welcher Mäßigung sich auch die Behörde bei Anwendung der Gewalt befleißigen möge, so sieht man ein, daß die Unfälle, welche aus derselben entspringen könnten, nicht in ihrer Hand stehen. Achtung vor dem Gesetz, eine bis aufs Aeußerste getriebene Toleranz, Vorsicht und Umsicht im Gebrauch der Zwangsmittel, wenn solche nothwendig sind, das ist die Rolle der Behörde bei solchem Anlaß. Nach dem Gesagten ist es unnöthig zu zeigen, auf wen die ganze Verantwortlichkeit der Unruhen fällt." Die „France" vernimmt auf telegraphischem Wege aus Nimes, daß in dieser Stadt heut als am zweiten Wahltage eine ziemlich große Aufregung herrsche. Man spricht von einer Kundgebung, welche von der fortgeschrittenen Partei vorbereitet worden wäre. Man wollte den jungen Mann, welcher bei der Auflösung der Versammlung verwundet wurde, abholen und im Triumph zur Wahlurne tragen, damit er dort sein Wahlrecht ausübe. Wie es scheint, war die Stimmung in Nimes schon vor dem erwähnten Zwischenfalle in Folge des dort in dieser Jahreszeit herrschenden und diesmal besonders fühlbaren Wassermangels eine sehr erregte; wenigstens enthält das Organ der dortigen Präfektur, der „Courrier du Gard", einen Artikel, in welchem er die Bevölkerung wegen dieser Leiden zu beruhigen sucht und versichert, daß die Wasserfrage der Gegenstand der aufmerksamsten Obsorge der städtischen und politischen Verwaltung sei.

Paris, 4. August. Der Kaiser wird am Sonnabend nach Fontainebleau zurückkehren, da die Kur in Plombières beendigt ist.

Der „Abendmoniteur" dementirt das Gerücht betreffend die Ausgabe neuer Pariser Stadtobligationen.

„France" bestätigt die in einem Pariser Briefe der „Kreuzzeitung" enthaltene Mittheilung, wonach die Deputirten angewiesen sein sollen, in ihren Departements zu erklären, daß keine politischen Komplikationen zu befürchten seien. — Graf Goltz, dessen Besserung fortschreitet, bewohnt in Fontainebleau den Pavillon Sully, welcher von der Kaiserin ihm zur Verfügung gestellt ist.

— Bei der heute in Nimes stattgehabten Nachwahl zum gesetzgebenden Körper erhielt der Regierungskandidat Dumas von 22,619 im Ganzen abgegebenen Stimmen 13,832, während auf die Oppositionskandidaten Larry 4427 und Cazot 4338 Stimmen fielen. Der Regierungskandidat ist mithin gewählt.

Paris, 5. August. Die Kaiserin wird morgen zum Empfange der Königin von England, welche Abends ihre Reise fortsetzen wird, nach Paris kommen.

Rochefort ist wegen Unterlassung der rechtzeitigen Aufnahme des Regierungskommuniques zu 50 Francs Geldstrafe und wegen Verwundung des Buchdruckers Rochette zu 4 Monaten Gefängniß und 200 Francs Geldstrafe verurtheilt worden.

Nach Berichten aus Dünkirchen sind gestern Abend daselbst die Staatsmagazine auf dem Marine-Quai durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der verursachte Schaden wird auf 1,200,000 Francs. geschätzt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Paris, 5. August. Der heutige „Abendmoniteur" sagt in seiner Wochenrundschau: Der Senat und der gesetzgebende Körper haben den Ideen der Eintracht und des Fortschritts, welche die kaiserliche Politik leiten und welche nicht blos Frankreich, sondern allen anderen Nationen nützen, ihre wirksame Unterstützung zu Theil werden lassen.

— Der „Moniteur" enthält aus Tananariva vom 10. April eine ausführliche Beschreibung der Vorgänge, welche sich seit dem Tode der Königin Rasoherina an dem madagassischen Hofe zugetragen haben. Als diese Herrscherin die Augen schloß, sorgte der bis jetzt allmächtige Minister Rainilaiarivony dafür, daß Niemand im Palaste nach außen in Verbindung treten konnte. Alle Offiziere vom 15. und 16. Ehrengrade wurden zusammenberufen und ihnen die Successionsfrage vorgelegt. Man erkannte einstimmig die nächste Verwandte der Verstorbenen, deren Kusine Rameema, als Nachfolgerin an. Dieselbe wurde sofort als Königin ausgerufen und dann in ziemlich verlegener Haltung, aber mit der Krone und dem rothen Lamba (dem königlichen Gewande) geschmückt, der Versammlung vorgestellt. Das Land stimmte zu und war von nun an zunächst mit der Begräbnißfeierlichkeit und der Trauer um die Verstorbene beschäftigt. Die Trauerceremonie besteht darin, daß jeder Unterthan, Mann wie Frau, während einer bestimmten Zeit mit aufgeschürztem Gewande, barfuß und mit kahlabgeschorenem Haupte herumgeht und sich jeder Arbeit und jeder geräuschvollen Beschäftigung enthält. Sogar in Betten zu schlafen und die Todten mit Prunk zu begraben, ist untersagt. Wie der Moniteur-Korrespondent anführt, hat sich die vornehme Damenwelt von Tananariva nur sehr ungern zum Abrasiren der Haare herbeigelassen. Die sterblichen Ueberreste Rasoherina's wurden in einem silbernen Kasten, der einen Metallwerth von 145,000 Fr. hatte, begesetzt. Außerdem wurden ihr noch die meisten ihrer Kostbarkeiten, Kleider, Möbel 2c. und sogar eine Kiste voll Piaster, an der 15 Mann schwer zu tragen hatten, ins Grab mitgegeben. Nach der Beerdigung wurden 2600 Ochsen unter das Volk vertheilt, das nun eine ganze Woche lang sich wahrhaft homerischen Schmausereien überließ. Der erste Akt der neuen Regierung war ein Hochverrathsprozeß gegen verschiedene vornehme Persönlichkeiten, von denen einige sogar aus königlichem Geblüte waren. Sie hatten in den letzten Lebenstagen Rasoherina's den Premier-Minister zu stürzen und einen der Ihrigen auf den Thron zu setzen versucht. Sie wurden auf öffentlichem Platze verhört und dann durch Spruch des durch seine Adeligen vertretenen Volkes zum Tode verurtheilt. Auf inständige Verwendung der europäischen Agenten uud Missionare erklärte Rainilaiarivony, daß sie zu ewigem Gefängnisse verurtheilt seien und ihre Frauen, Kinder und Sklaven öffentlich verkauft werden sollten. Ihr übriges Vermögen ward selbstverständlich konfiscirt, und um ihre Gefängnißzeit abzukürzen, sollten sie in einem zwanzig Fuß langen, nach allen Seiten verschlossenen Raume eingesperrt werden und durch eine einzige oben angebrachte Oeffnung ihre Nahrung erhalten. Von diesem Lebendigbegrabenwerden rettete sie die abermalige Verwendung der Europäer und die Fürsprache selbst eines Theiles der einheimischen Bevölkerung. Sie werden jetzt in einem geeigneteren Raume eingesperrt werden.

Italien.

Florenz, 4. August. Die Diskussion über das Tabaksverpachtungs-Geschäft hat heute in der Deputirtenkammer begonnen. Ratazzi wird morgen das Wort ergreifen. Man glaubt, daß die Abstimmung Sonnabend stattfinden wird; das Resultat derselben ist noch immer sehr zweifelhaft.

Der französische Gesandte, Baron Malaret, begiebt sich auf Urlaub nach Frankreich.

— Die jetzt von dem General **Cialdini** veranlaßte Antwort auf die Broschüre: „**Der General Lamarmora und der Krieg von 1866**“ bringt durch die darin veröffentlichten Telegramme auch den Beweis, daß der oberste italienische Feldherr nach der verlorenen Schlacht bei Custozza am 24. Juni seinem Untergeneral Cialdini den Zustand der geschlagenen Korps Durando und della Rocca in übertriebener Weise als einen traurigen schilderte und so den Rückzug Cialdinis nach Modena bewirkte. Als Lamarmora am 29 Juni Nachmittags mit Cialdini zu einer Konferenz zusammentrat, führte Lamarmora über die Kriegstüchtigkeit seines Hauptkorps eine Sprache, welche so vollständig von seinen am 25. Juni gemachten telegraphischen Aeußerungen abwich, daß Cialdini nach der Erklärung in seiner Gegenschrift von Erstaunen ergriffen wurde. Bekanntlich konnte Cialdini erst am 8. Juli zur Offensive durch seinen Uebergang über den Po schreiten. Cialdini und der General Fanti vertraten im Kriegsrathe den Plan, den Po zu überschreiten und die italienische Armee auf den Euganischen Bergen bei Padua Position nehmen zu lassen, um die Hauptverbindungslinie der östreichischen Armee zu gewinnen. Es ist von Interesse, bei dieser Gelegenheit in der Broschüre die Versicherung zu lesen, daß die preußischen Ansichten in Bezug auf die Kriegsoperationen der italienischen Armee eine „wunderbare Uebereinstimmung mit den schon bekannten Ideen der Generale Fanti und Cialdini gezeigt hatten.“ Cialdini erzählt, daß er erst am 22. Juli, allerdings nicht vom General Lamarmora, eine Abschrift des Feldzugsplanes erhalten hätte, welchen Graf Usedom dem letzteren vor Eröffnung der Feindseligkeiten mitgetheilt hätte.

Italienische Rente 58, 50, Napoleons 21, 60.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Juli. Die **Waldbrände** um St. Petersburg nehmen nachgrade so furchtbare Dimensionen an, daß in der Stadt panischer Schrecken herrscht. Die Landhäuser des Forstinstituts sind ernstlich bedroht. Publikum und Presse rufen laut um Hülfe. Ueberall hört man: Sollten denn die vielen Tausende von Gardesoldaten nicht zum Gräbenwerfen, Abholzen und dergleichen verwandt werden können? (Theilweise sind bekanntlich schon Militärabtheilungen dazu verwandt worden. Red.) Die Landhäuser hinter der Petersburger Seite auf dem rechten Newa-Ufer sind fast gar nicht zu bewohnen, so stark ist die Atmosphäre mit theerhaltigem Rauch geschwängert. Bei entsprechender Windrichtung ist auch die eigentliche Stadt, am linken Ufer der Newa, in eben solche Rauchwolken gehüllt, die kaum einen Sonnenstrahl durchscheinen lassen. Etwa 200 Werst auf Moskau zu, an der Nikolaibahn, brennen ungeheure Torflager. Die Eisenbahnzüge fahren dort zwischen Dampf und Flammen hin. Das Feuermeer hat eine Ausdehnung von 200 Werst (28⁴/₇ Meile) zu beiden Seiten der Bahn. An mehreren Stellen geriethen die Eisenbahnschwellen in Brand.

Petersburg, 30. Juli. Der **neue Tarif** ist endlich erschienen. Man hatte gesagt, daß der Reichsrath fast die ganze Arbeit der Tarifkommission umgestoßen habe. Der „Ruff. Inv.“ bringt jedoch einen Nachweis, aus welchem sich ergiebt, daß dies keineswegs der Fall gewesen ist. Wir entnehmen diesem Nachweise Folgendes: „In dem gegenwärtig zu Kraft bestehenden Tarif (von 1859) sind, ohne die Apothekerwaaren zu rechnen, 309 Titel mit mehr als 550 Unterabtheilungen und besonderen Artikeln enthalten. Die ursprüngliche Tarifkommission hatte fast an allen Titeln Verminderungen gemacht, deren Zahl sich im Ganzen auf 445 belief. Die meisten derselben hatten eine Ermäßigung des Zolles im Auge; zugleich aber hatten auch viele nur eine formelle Bedeutung, indem sie die Nebenabgaben beseitigten und die Zollsätze auf ihr ursprüngliches, 1857 festgesetztes Maß zurückführten. Der Reichsrath machte daran 70 Abänderungen, was nicht $^{4}/_{5}$, sondern $^{1}/_{6}$ der von der Kommission getroffenen Entscheidungen ausmacht. Der Sinn, in welchem diese Abänderungen gemacht worden, ergiebt sich aus Folgendem: Von den 70 einzelnen Fällen schließen 10 eine Veränderung des von der Kommission angesetzten Zolles ein. So wurde der Zoll von Kaffee auf $1^{1}/_{2}$ Ro. vom Pud (jetzt $2^{3}/_{4}$ bei der Einfuhr zu Wasser und 2 Ro. $58^{1}/_{2}$ Kop. bei der zu Lande) herabgesetzt, um den Gebrauch dieses Getränkes allgemeiner zu machen. Von den Maschinen, welche die Kommission unter Aufhebung des Rechts zur freien Einfuhr mit $1^{1}/_{4}$, $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{4}$ Ro. Zoll belegt hatte, sind die Lokomotiven und alle Apparate und Maschinentheile aus Messing mit 75 Kop., alles Uebrige, mit Ausnahme der zum Ackerbau erforderlichen Instrumente und Maschinen und der Webemaschinen, die ganz frei gegeben sind, mit 30 Kop. Zoll vom Pud belegt worden. Ferner ist der Zoll auf Baumöl, das nach dem bestehenden Tarif zu Wasser 2 Ro. 3 Kop. und zu Lande 1 R. 37 Kop. Eingangszoll zahlte, und für welchen die Kommission 2 Ro. angeschlagen, auf 1 Ro. 80 Kop. ermäßigt.

Ebenso ist der Zoll auf Wein in Flaschen von 35 Kop., welchen die Kommission vorgeschlagen, auf 33, auf Sensen, Sicheln ꝛc. von 50 Kop. auf 44, auf Hüte von 1 Ro. auf 90 Kop., auf Gußstahl von 1 Ro. 40 Kop. auf 1 Ro. 35 Kop. (jetzt wird 1 Ro. 65 Kop. bei dem Import zu Wasser und 1 Ro. 10 Kop. bei dem zur See entrichtet) und auf Zwirn von 25 Kop auf 20 (jetzt 22) herabgesetzt. — In den übrigen 60 Titeln hat die Kommission keinen endgültigen Beschluß gefaßt, sondern die auseinandergehenden Meinungen der Mitglieder mitgetheilt. Hier hat der Reichsrath in den meisten Fällen den Mittelweg genommen. Steinkohlen sind bei der Einführung von Preußen nach Polen mit einem Zoll von $^{1}/_{2}$ Kop. pro Pud belegt worden. — Man ersieht daraus, daß also die Veränderungen der Ansätze der Tarif-Kommission durch den Reichsrath sich auf ein äußerst geringes Maß beschränken.“

Petersburg, 3. August. Abend für Abend senkt sich die dicke Rauchwolke auf die leeren Straßen, auf die wüsten Plätze, auf die ausgestorbenen Paläste herab, und Morgen für Morgen steigt sie nur in die Höhe, um dem weniger leichtgeflügelten Genossen, dem wirbelnden Straßenstaub Platz zu machen. Es ist in Wahrheit alles Rauch, alles eitel blauer Dunst! . . . Nur die goldenen Kuppeln auf den Kirchen und Palästen, die Vergoldung der lockenden Titel und symbolischen Flaschen über den Branntweinskneipen, die funkelnden Säbelgriffe an den auf- und abschreitenden Schildwachen und hin und wieder die goldgestickten Sargdecken über dem letzten Chambregarni eines zur ewigen Ruhe fahrenden Todten, leuchten aus dem gleichförmigen, Alles bedeckenden Nebel hervor. Alles vergeht, nur Vergoldung besteht! Freilich dauerhaft und feuerfest muß diese Vergoldung gemacht sein, sonst hilft sie nicht viel und kostet an Reparaturen und Renovationen unsäglich viel Zeit, Mühe und Geld. Und was ist nicht Alles schon in Rußland vergeblich vergoldet worden und und bedarf doch bei jeder Gelegenheit der gründlichsten Reparatur, um nicht schäbig wie früher auszusehen. Wir haben die Slawen vergoldet und die anderen civilisirten Nationen der Erde mit schwarzer Farbe angestrichen, — der nächste Regenguß hat die Vergoldung und die Schmutzfarbe abgewaschen. Wir haben die Czechen vergoldet und sie schlagen noch immer die Juden todt und werfen den Deutschen die Fenster ein. Wir haben die Bulgaren vergoldet, und ihre Räuberbanden vereiteln noch jetzt alle Versuche zur Ordnung der anarchischen Zustände Rumäniens. Wir haben die Serben vergoldet und sie haben den Herrscher aus dem eignen Volke ermordet. — Und wie viel haben wir nicht bei der Vergoldung unserer eigenen Häuslichkeit schon vergeudet. Wir haben unsere Finanzen vorgoldet, und doch sagen die Papierkrämer auf dem großen europäischen Geldmarkte, die Vergoldung taugt nichts, — Messing bleibt Messing. Wir haben unsere ländlichen Zustände vergoldet und die gesammelten anderthalb Millionen reichen noch lange nicht hin, um den letzten großen Schaden auch nur nothdürftig auszuflicken. Wir haben unsere Literatur und unsere Wissenschaft vergoldet, aber der größte lebende Dichter seines Vaterlandes kehrt der Heimath den Rücken und arbeitet lieber da draußen in seiner Villa am Fuße des Schwarzwaldes, und die Hälfte unserer Lehrstühle in den Pflegestätten der Wissenschaft steht leer, weil die heimischen Kräfte fehlen, um sie zu besetzen. Wir haben sogar unsere polizeilichen Zustände vergoldet, und vor dem Friedensrichter hat auch diese vielgerühmte blanke Politur nicht Stand gehalten. Es ist doch Alles Rauch, Alles eitel blauer Dunst; und selbst die Strohfeuer-Vergoldung besteht nicht für immer! — Aus allen Theilen des Reichs bringt die Presse eine wahre Sündfluth der deprimirendsten Nachrichten über die Sittlichkeits- und Bildungszustände des Volkes. Wider Willen werden die Tagesblätter bei dem Mangel an politischem Stoff zu einheimischen Pitavals. Dort im Innern Rußlands graben die Bauern die Leiche eines Altgläubigen aus und zerklopfen ihm den mürben Schädel, damit der Todte den nothwendigen Regen nicht mehr zurückhält. In Smolensk stellt sich der Klügste eines ganzen Dorfes, der Dorfälteste, auf den neugelegten Schienenstrang, um den Lauf der heranbrausenden Lokomotive, das neue Teufelswerk, mit dem hoch emporgehaltenen Heiligenbilde des Wunderthäters Nicolai zu hemmen. Im Astrachan'schen verstümmelt ein Bauerweib aus Fanatismus ihre beiden kleinen Kinder in der scheußlichsten Weise. In Warschau vergiftet der Onkel seinen eigenen Neffen wegen erbärmlicher 5000 Gulden. Von Wilna aus erstreckt sich über ganz Petersburg nach Moskau die Thätigkeit einer ganzen Schwindlerbande, deren Fälschungen sich auf die Summe von 70,000 R. belaufen; in der polnischen Bank verschwinden plötzlich vor den Augen der Beamten 5000 R. in unerklärlicher Weise; in Moskau erwürgt ein Polizeibeamter sein eigenes Weib und in Odessa wird dem Chef des Stadtgebietes aus seiner Wohnnng eine Galauniform mit dem daran gehefteten Ordensstern gestohlen.

Griechenland.

Athen, 3. August. Die Königin ist von einem Prinzen entbunden.

Lokales.

Posen, 6. August. Zur Stellvertretung des erkrankten Ober-Postdirektors **Schröder** in Breslau ist von dem General-Postamt des Norddeutschen Bundes der Oberpostdirektor **Peterssohn** von hier bestimmt worden und bereits vorgestern dort eingetroffen.

— [**Am Warschauer Thor.**] Der Umbau der Warschauer Thorbrücke nimmt nun schon mehrere Wochen in Anspruch und dürfte, da jetzt erst der Bohlenbelag beginnt, noch einige Wochen dauern —, für den außerordentlich starken Verkehr an jenem Thore höchst nachtheilig. Die Fuhrwerke müssen, wenn sie von der Schwersenzer Chaussee kommen, entweder links ab nach dem Kalischer oder rechts ab nach dem Bromberger Thor fahren; ganz abgesehen aber von dem großen Umwege sind diese Fahrstraßen nichts weniger als bequem, namentlich der Weg von der Schwersenzer Chaussee nach dem Bromberger Thor oder vielmehr nach Główno, wo man erst wieder auf die Chaussee gelangt, ist stellenweise sehr schlecht. Dennoch wird die Strecke durch das Bromberger Thor häufig der durch das Kalischer, besonders beim Hinausfahren aus der Stadt, vorgezogen, weil der Berdychowoer Damm durch die tiefliegenden ungepflasterten Warthe-Ueberfälle auch wieder sehr beschwerlich wird. Es wäre wohl an der Zeit, die Ueberfälle in einer oder der andern Art endlich in Ordnung zu bringen. Die Stelle ist für Lastwagen höchst gefährlich. Was die Warschauer Thor-Brücke selbst anbelangt, so darf man hoffen, daß sie mit den neuen Balken und Trägern, sowie dem vollständig neuen Bohlenbelag wohl wieder eine Reihe von Jahren den starken Verkehr daselbst ertragen wird.

— [**Grober Unfug.**] Die Maurerburschen erlauben sich, wenn sie an der Straße arbeiten, häufig den Unfug, die Vorübergehenden mit Kalkbrei zu bewerfen, ohne daß es den Beworfenen immer gelingt, den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Wenn nur die Kleider mit Kalk beworfen werden, so ist der Schaden zwar oft nicht unerheblich, doch eher zu verschmerzen, als wenn man ins Gesicht getroffen wird. So erging es vor einiger Zeit einem Kinde in der Jesuitenstraße; so gestern Nachmittag einem Knaben vor dem Schmidtschen Hause am Markt. Hier wurde dem Jungen, als er vorbeiging, eine Hand voll frischen Kalkes so unglücklich ins Gesicht geworfen, daß die Augen vollständig bedeckt waren. Vorübergehende nahmen sich des Knaben an und wuschen ihm die Augen an der Fontaine aus. Den Maurerburschen aber nahm die Polizei in Empfang.

Angekommene Fremde
vom 6. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Ociesin, v. Trampczynski aus Sepporowo, v. Slawski aus Komornik, Frau v. Mukulowska aus Kotlin, v. Treskow aus Owinsk und Nehring aus Sokolnik, Hütteninspektor Sauer aus Oppeln, Leiser aus Thorn.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Orgler aus Breslau, Eppstein aus Krotoschin, Cand. theol. Braun aus Bronowo, die Agronomen Niklaß aus Pierworzewo und v. Matuszewski aus Biezdrowo, Gutsbesitzer Hoffmeyer nebst Frau aus Dorf Schwersenz, Posthalter Morgenstern nebst Frau aus Mur.-Goslin, Landwirth Schädler aus Mikuszewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Gräfin Tyszkiewicz aus Siedlec, Frau v. Pruska nebst Tochter aus Czermina, v. Stablewski nebst Frau aus Dlonie, Frau Baronin v. Estorff aus Piątkowo und v. Manteuffel aus Neu-Collatz, k. k. russ. Staatsrath v. Tominski aus Petersburg, die Kaufleute Rosenthal, Rosenfeld, Löwe und Dittmar aus Berlin, Kuhnen aus Krefeld, Kynast aus Nürnberg, Wirth aus Offenbach.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Sperling aus Kikowo, Versicherungsinspektor Kuhnke, die Kaufleute Joseph und Dotte aus Berlin, Sandberg und Steinmetz aus Leipzig, Matthis aus Elberfeld, Arndt aus Stettin, Aschenbach aus Gora. Ottenstein aus Fürth und Dr. Traube aus Breslau, Domänenpächter Wandelt aus Duszník.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Bütel u. Wahlburg aus Bromberg, Littauer aus Polajewo, Lewysohn aus Pudewitz, Okel aus Spielwitz, Lewy nebst Frau aus Moschin, Heidt aus Wien, Jorke aus Birnbaum und Müldauer aus Stenszewo und Frau Holde nebst Familie aus Meseritz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Pitschen O.-S, den 29. Juli 1868.

Bekanntmachung.

Bewerbungen um die letzte Elementarlehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule mit einem Einkommen von 250 Thlrn. werden zum 20. August c. angenommen.

Der Magistrat.
Griemberg.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, den 27. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Siegismund Slomowski** zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 13. Juli 1868** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Heinrich Rosenthal** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. August d. J.,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 12. September,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Justizrath **Tschuschke** und die Rechtsanwalte **Bertheim, Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Auf Abbruch

soll **Dienstag den 11. August d. J.,** Nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle das alte Forsthaus und ein Stall zu **Louisenhayn** im Eichwald öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Posen, den 8. August 1868.
Der königliche Bauinspektor
Brandenburg.

Zum Abbruch

werde ich **Freitag den 7. August cr., Nachmittags 3 Uhr, Halbdorfstraße Nr. 5.,** ein **Seitengebäude,** sowie eine Partie **hohl. Dachsteine,** öffentlich meistbietend versteigern. ***Rychlewski,***
königl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 7. August werde ich früh **von 10 Uhr** ab im **Hofe der Provinzialbank, Friedrichsstraße Nr. 17.,** eine Partie **Thürfutter, Thüren, Bretter, Bohlen, Latten, Hölzer ꝛc.,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. ***Rychlewski,***
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des königlichen Kreisgerichts hierselbst werde ich

am 19. August d. J.

Vormittags um 11 Uhr vor dem hiesigen Rathhause

1) sechs Fohlen, einjährige,
2) drei Pferde,
3) ein Flügelinstrument,

im Wege der öffentlichen Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 17. Juli 1868.
Jahns, Auktionskommissarius.

Mein **Vorwerk** bei **Gnesen**, 260 Morgen Acker guter Boden und Wiesen, massiven Gebäuden, lebendes und todtes Inventar und prachtvoller Ernte, wünsche ich Umstände halber sogleich zu verkaufen. Preis 14,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr. Käufer belieben sich zu wenden an den Beauftragten ***S. Sachs*** in **Fraustadt.**

Das Victoriastift

für Erzieherinnen, welches im Jahre 1859 in **Berlin** zu dem Zwecke gegründet ward:

Erzieherinnen, welche Stellen suchen, vorübergehend Wohnung und Beköstigung für einen mäßigen Preis ($3^{1}/_{2}$ Thlr. wöchentlich) zu gewähren, sie in Erlangung eines ihren Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreises zu fördern und dem Publikum das Auffinden achtbarer und geeigneter Erzieherinnen zu erleichtern,

ist seit dem 1. April d. J. in die Verwaltung des unter dem Protektorat **J. K. H. der Frau Kronprinzessin stehenden Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts** übergegangen. Derselbe hat die Fürsorge für die Erzieherinnen seinem „Comité“ zum Schutze selbstständig beschäftigter Damen und zur Nachweisung von Kost- und Wohngelegenheit“ überwiesen und fand die Aufnahme vorläufig in ausgewählten, unter Aufsicht des Komité stehenden Pensionen statt. Mit dem 1. Oktober d. J. eröffnet, aber nunmehr der Verein das **reorganisirte Victoriastift** in dem neuerbauten, dem Herrn **Karl Weiß** gehörigen Hause, Leipzigerstr. 92., und richtet gleichzeitig und in demselben Hause ein Pensionat ein, wo alleinstehende, achtbare Damen, die sich zeitweilig oder dauernd hier aufhalten, gegen einen mäßigen Preis Wohnung und Beköstigung finden können.

Erzieherinnen, welche Aufnahme in das Victoriastift zu finden wünschen, haben sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse schriftlich oder persönlich zu melden bei dem Vorsitzenden des Komités, Direktor **Lehmann,** Mathäikirchstraße 16., oder bei der Sekretairin des Vereins, Fräulein **Jenny Hirsch,** Bendlerstraße 20., woselbst auch Auskunft über das Pensionat ertheilt wird.

Berlin, im August 1868.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts.

Gutsverkauf.

Ein Grundstück, nahe bei Posen, an der Chaussee, mit herrschaftl. Wohnhaus und guten Wirthschaftsgebäuden, 57 Morgen Areal, darunter 11 Morgen Garten und 2 Morgen Torfstich, mit voller Ernte und kompl. Inventarium, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Besitzung eignet sich für einen pens. Beamten als Ruhesitz, auch zur Anlage einer Handelsgärtnerei. Näheres auf portofreie Anfrage beim Rentier Herrn **Platen,** Posen, Mühlenstr. 19.

Annonce.

Ein schönes Gut in der besten und vortheilhaftesten, ganz deutschen Gegend der Provinz Posen, unmittelbar an der Chaussee, 2 Postmeilen von einer Eisenbahnstation entfernt, über 1000 Morgen groß, ist aus freier Hand bei einer Anzahlung von 25,000 Thlr., für den Preis von 70,000 Thlr. zu verkaufen.

Sonstige Hypotheken fest. Gebäude, Inventarium, Boden, Wiesen ꝛc. ꝛc. in bestem Zustande. Offerten ohne Einmischung eines Dritten werden bei der Expedition dieser Zeitung franko erbeten.

(Beilage.)

Die Mitglieder des

Sterbekassen-Rentenvereins

für die Provinz Posen

werden davon in Kenntniß gesetzt, daß das in der Generalversammlung vom 27. Juni d. J. angenommene **neue Statut** am 15. Juli d. J. die Oberpräsidial-Genehmigung erhalten hat und mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. Sobald der Druck desselben beendet, wird jedem Mitgliede ein Exemplar kosten- und portofrei zugehen.

Gleichzeitig werden die Vereinsmitglieder zu einer

General-Versammlung

Montag den 10. d. M., Abends 7 Uhr, im **Odeum** (Lamberts Salon), Bäckerstraße Nr. 13., eingeladen.

Tagesordnung:

1) Wahl eines neuen Rendanten, da der in der Generalversammlung von 27. Juni d. J. wiedergewählte frühere Rendant, Rechnungsrath ***Ehrhardt,*** wenngleich derselbe in der Versammlung die Wahl angenommen hatte, am zweiten Tage darauf sein Amt niedergelegt hat.

2) Wahl zweier Stellvertreter von Direktoren.

Der zu wählende Rendant erhält 3⅓ pCt. Tantième von der Einnahme an Beiträgen und Zinsen, (gegenwärtig etwa 270 Thlr. jährlich); an Kaution hat derselbe 500 Thlr zu bestellen.

Bewerber um die Rendantur wollen sich bei uns schriftlich melden; zur Wahl selbst können nur Kandidaten zugelassen werden, welche **vor** derselben eine Kaution von 500 Thlrn. nachgewiesen haben.

Posen, den 1. August 1868.

Direktorium

des Sterbekassen-Rentenvereins für die Provinz Posen.

Gutskaufgesuch.

Ein **Rittergut** zum Preise von 200,000 Thlr., mit wenigen Schulden belastet, wird von einem Baar-Käufer gesucht. Offerten von Gutsbesitzern werden erbeten an Adresse v. ***S. 40.*** **Fraustadt** poste restante einzusenden.



Wegen Familien-Verhältnissen ist das Grundstück **Juden- und Teichstraßen-Ecke Nr. 24.** sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Wirth daselbst.

St. Skrzetuski.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Specialarzt ***Giersdorff,*** Kochstr. Nr. 46. II. **Berlin,** von 8—½12 und von 3—½6 Uhr. Auch briefl.

Heilung von Syphilis und Hautkrankheiten. ***Dr. Holzman,*** Büttelstr. 12.

Eine Milchpacht von täglich 200 bis 250 Quart in der Nähe Posens wird vom 1. September oder 1. Oktober ab gesucht. Näheres in der Exped. des „Dziennik" zu erfragen.

☞ **Probsteier Saatweizen** und **Probsteier Saatroggen — frische Saat** — offerirt bei 5 Sgr. über Breslauer Notiz am Tage der Abnahme, das Dominium **Witoslaw** bei Alt-Boyen.

Ein guter Mahagoniflügel umzugshalber billig zu verk. **Wilhelmsstr. 24.** im 3. Stock.

☞ **Sophas** eigener Arbeit, in Rips, Damast, Ledertuch 2c. 2c. stehen zum Verkauf beim Tapezierer ***S. Mucha,*** 24. Wronkerstr. 24.

Auktion

von Holländer und Oldenburger Vieh.

Wegen Wirthschafts-Veränderung werden auf dem Dom. **Golencin** bei Posen **achtzig Stück Kühe** und **Fersen,** sowie **5 junge Zuchtbullen** obiger Race meistbietend verkauft werden.

Termin: **17. August c., Vormittags 9 Uhr.**

Beuther.

Billig zu verkaufen:

Ein großer, langer Mehlkasten.
Eine gute, eichene Rolle.
Ein großer Etagen-Tisch.
Zwei Sophas.
Ein altes Glasspind.
Eine Flügelthür mit Beschlag, nebst Thürfutter und Verkleidung.

Ein Schellengeläute mit Schweifen
Zwei gute Sättel nebst Reitzeug.
Zwei Fliegennetze aus weißem Zwirn.
Ein weißer Kutscherrock und Mütze.
Vier gute Pferde-Geschirre.
Ein offener moderner Wagen auf Druckfedern, mit Laternen.

Näheres Dom. **Główno.**

Fliegen-Papier

en gros

empfiehlt

G. H. Michaelis,

Breitestraße 13.

J. Oschinski's Gesundheits- und **Universal-Seifen** sind in Fl. und Kr. à 10 Sgr. zu haben: in **Posen** bei A. Wuttke, Wasserstr. 8. und bei Gustav Grün; in **Kempen** bei H. Schelenz; in **Krotoschin** bei H. Lewy; in **Ostrowo** bei Pilz; in **Pleschen** bei G. Fritze; in **Rawicz** bei J. F. Franck.

Einmachbüchsen

in Glas, Thon und Metall mit hermetischem Verschluß empfiehlt billigst Friedrichsstraße 33. **H. Klug.**

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer" ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh,

Arkanist und Chemiker in Weichselmünde.

N. B. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei

Herrmann Moegelin, Bergstraße Nr. 9.

Avis für Raucher.

Wegen Aufgabe meines **Detail-Geschäftes** verkaufe ich alte Bestände von Cigarren, Cigaretten, türk. Tabake, div. alte Rauchtabake in Paketen, sowie alten Rollen Varinas und Portoriko zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Robert Kaul,

früher ***Jakob Träger,*** Markt 57.

NB. Mein **Engros-Geschäft** führe ich fort, und verlege dasselbe vom 1. Oktober c. ab nach dem 1. Stock daselbst.

Meine **nach allen Richtungen** hin **bei richtiger Anwendung** sich bewährende

Amerikanische Seife

halte dem geehrten Publikum nach wie vor, **das Pfd. 2¼ Sgr.,** bestens empfohlen.

Max Wolfsohn,

Breslauerstr. Hôtel de Saxe.

Fr. Hechte u. Barsen Donn. Ab. b. **Kletschoff.**

Bester Magenbitter

aus **Thüringer Gewürz und Kräutern** destillirt, alte hierin vorhandenen Getränke überflügelnd, **ächt** aus der **alleinigen Fabrik von A. Schultz in Dietendorf** empfiehlt **à Flasche 12½ Sgr. das Haupt-Depôt für Stadt und Provinz Posen** von

Max Wolfsohn,

Breslauerstr. Hôtel de Saxe.

Avis für Raucher.

Lelewel	à 10	Thlr. pro 1000 Stück,
Galandrina	16	"
Cadena	16	"
Morillo	16	"
Mercado	16	"
Reyna	20	"
Juno	20	"
Gloria	25	"
Palmito	25	"
El Soll	25	"
Globo	30	"
Non plus ultra	30	"
Villar	30	"
Orbe	30	"
Integridad	40	"
Flor de Aroma	50	"
echte Upman	60	"
Crema de Cuba	60	"

empfiehlt als ganz vorzüglich von Geschmack und Aroma.

Probe-Sendungen à 25 Stück, zum Mille-Preis berechnet.

Das Cigarren-Import-Geschäft von

M. Heymann

in **Glogau,** Markt, Deutsches Haus. — in **Posen,** Friedrichsstr. 33a.

Preuss. Loose, ⅟₁ bis ⅟₃₂, versend. ***S. Basch,*** **Berlin,** Gertraudtenstr. 4. Hauptgewinne: **150,000, 100,000, 50,000 Thaler** u. s. w.

Lotterieloose, ¼ 9 Rt. (Orig.), ⅛ 4 Rt., $\frac{1}{16}$ 2 Rt., $\frac{1}{32}$ 1 Rt. vers. Ozanski Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Ein Zimmer, mit und ohne Möbel, ist zu vermiethen; wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Z. ist z. v. **Graben 30.,** 2. Stock.

Wilhelmsstraße Nr. 16.

(Decker'sche Hofbuchdruckerei)

ist eine Wohnung, bestehend aus 7 (auch 9) Zimmern, Küche, Bodenkammer, Keller, Waschküche, sowie Pferdestall und Wagen-Remise, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Wilhelmsstraße 26, (früher Hotel de Baviere) ist vortheilhaft eine freundliche Wohnung von 6 Zimmern mit Wasserleitung, im 3. Stock des Vorderhauses zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst.

Die halbe dritte Etage u. eine kleinere Wohn. sind Friedrichsstr. 30. im neuen Hause zu verm.

Ziegenstraße 15. 3 Treppen sind für 2 bis 3 Mann freundliche Schlafstellen zu vermiethen.

Zwei gut möblirte Zimmer nebst Burschengelaß sind Mühlenstr. Nr 19. vom 1. Sept. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Dominikanerstraße Nr. 1.

ist im 1. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche zu vermiethen.

Markt 60. sind im 1. Stock zwei Wohnungen, sich auch zum Geschäft eignend, zu vermiethen und im 2. Stock 3 Stuben. Näheres St. Martin 9., 2 Treppen.

Ein Lagerkeller,

möglichst in der Neustadt, wird zu miethen gesucht von **Th. Baldenius Söhne,** Wilhelmsplatz 15.

Ein durchaus reeller Mann, gelernter Sattler und Täschner, in Mitte der dreißiger Jahre, praktisch erfahren in der Anfertigung von Reisekoffern, Jagdtaschen und sonstigen Lederwaaren, über 10 Jahre Werkführer in einer Lederwaaren-Fabrik, will in einer Stadt an der Bahn, in der Provinz Posen, Ost- oder Westpreußen, eine Lederwaaren-Fabrik etabliren, sucht hierzu einen Kompagnon mit einer baaren Einlage von 2000 bis 3000 Thalern, am liebsten einen Kaufmann, da derselbe die kaufmännischen Geschäfte, Reisen u. s. w. übernehmen soll. Es wird demselben eine angenehme Beschäftigung und gute Anlage seines Geldes gesichert.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere durch den Herrn ***O. Hilbig,*** Inspektor in **Lopienno, G. H. Posen,** franko gegen franko.

Für eine leistungsfähige Weinhandlung vom Rhein

wird ein **Agent,** der sich vornehmlich mit Privatkundschaft befassen müßte, unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter ***R. No. 1000.*** befördert die Expedition dss. Blattes.

Ein prakt. und theoret. gebildeter, d. deutsch. und polnisch. Sprache mächtiger **Oekonomie-Verwalter,** im 15. Jahre beim Fach, worüber ihm die besten Zeugn. wie persönl. Empfehl. z. Seite stehen, sucht zum 1. Oktober c. oder später eine selbstständige Stellung. Gef. Offerten werden unter ***A. L.*** poste rest. **Lobsens,** Provinz Posen, erbeten.

Eine geprüfte **Erzieherin,** mit den besten Zeugnissen, sucht bei 1—2 Kindern eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt Frau ***Rieck*** in **Rogasen.**

Es wird ein solider, im Polizeifache bewanderter junger Mann für ein monatl. Honorar von 10 Thlr. v. 1. Sept. c. ab gesucht. Königl. Distriktskommissarius zu **Zabikowo** b. Posen.

Ein Destillateur

findet dauernde Stellung bei ***J. Russak*** in **Kosten.**

Dom. Chwalkowo bei Wierzyce sucht zum 1. September a. cr. oder auch zum sofortigen Antritt einen **unverheiratheten, gebildeten, erfahrenen, ersten Wirthschafts-Inspektor.** Gehalt 120—160 Thlr. Persönliche Vorstellung unerläßlich, loco Chwalkowo oder am 16. August, Vorm. 10—12 Uhr, Hotel de Berlin in Posen.

Als **Wäscherin** jeder Art feiner Wäsche empfiehlt sich

Wittwe ***Rosalie Thielen,*** Friedrichsstr. 20., auf dem Hofe.

Ein **Lehrling** christlicher Konfession wird sogleich für ein Comptoir verlangt. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Wirthschafts-Inspektor,

gegenwärtig auf größeren Gütern Oberschlesiens in Stellung, welchem beste Zeugnisse und Empfehlungen von angesehenen Autoritäten zur Seite stehen, der deutschen und hochpolnischen Sprache, Korrespondenz und Rechnungsführung gleich mächtig, mit allen Branchen der Oekonomie vertraut, militairfrei, wünscht bald oder zu Michaeli, gleichviel im In- oder Auslande einen anderweitig selbstständigen, für einen verheiratheten Beamten sich eignenden Wirkungskreis.

Gefäll. Offerten beliebe man sub ***S. T. 100.*** in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Lehrlings-Gesuch.

Zu sofort suche für meine Delikateß- und Kolonial-Handlung unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. ***F. Fromm.***

Ein **Lehrling** wird gesucht in der Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von

Isaac Jablonski, Breitestraße 5.

Ein junger Mann, welcher nach Ausfüllung seiner Stellung noch täglich mehrere disponible Stunden hat, erbietet sich gegen solides Salair zur Buchführung. Näheres erth. d. Exped. d. Z.

Sonnabend, den 8. August c., Abends 8 Uhr:

Vereinigung des Offiziercorps des 1. Bat. des 1. Posen'schen Landwehr-Regts. Nr. 18.

bei Herrn **Hollmann,** Waisengasse, vis-à-vis der Hauptwache. Im Auftrage:

Breslau, Pr.-Lieut. u. Adjut.

Nachruf

an

Róża Kaskel,

(gestorben am 7. August 1867.)

Der Monde zwölf sind nun dahin gegangen,
Seit, Theuerste, Dein holdes Augenpaar,
Das treu und liebevoll an mir gehangen,
Geschlossen sich nunmehr für immerdar.
Zu früh beschlossest Du Dein theures Leben,
Zu früh riß des Glückes Faden ab,
Zu früh beendest Du Dein liebevolles Streben,
Zu früh sankst Du hinab in's kühle Grab.

Doch lebst Du fort bei mir im steten Segen,
In Deinen edlen Thaten lebst Du fort;
Du bist mir nah auf allen meinen Wegen,
Ob Du auch weilst am ewigen Friedensort.
Dein lieblich Bild wird unvergeßlich schweben
Vor meinem Auge, bis auch dieses bricht
Und ich auch einst aus diesem Erdenleben
Dir in das bessere Jenseits folge nach.

M. G.

Die am 5. d. Mts., Mittags 1 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, **Cornelia** geb. **Hoffmann,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige ganz ergebenst mitzutheilen. **Kindler.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Alma Diederich in Berlin mit dem Mühlenbesitzer August Gumtau in Neustadt-Eberswalde. Fräul. Marie Köhler in Guben mit Herrn Johannes Homuth in Berlin. Fräul. Therese Masius in Remplin mit Herrn Ernst Birkenstädt in Panstorf. Fräul. Ida Hedicke in Köthen mit Hrn. Robert Wagner in Warmsdorf.

Geburten. Ein Sohn: dem Dr. A. Heilbrunn in Berlin, dem Grafen Leop. v. d. Recke-Volmerstein in Craschnitz, dem Pastor Gensichen in Treppeln, dem Rittmeister v. Schönfels in Düsseldorf. Eine Tochter: dem Pastor Prätsch in Ebersdorf b. Sprottau, dem Domprediger A. Zahn in Halle, dem Rittmeister a. D. v. Flotow in Ludwigslust.

Saison-Theater.

Donnerstag den 6. August: 1) **Doktor Robin.** Lustspiel in 1 Akt von W Friedrich. — 2) Zum ersten Male: **Ein neuer Fridolin.** Schwank in 1 Akt von Walter v. S. Musik von Conradi. — 3) **Der Unsichtbare.** Komische Oper in 1 Akt von Eule. — Vorher: **Großes Militair-Konzert.**

Freitag den 7. August: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Volksgarten.

Donnerstag den 6. und Freitag den 7. August

großes Konzert.

Anfang 6½ Uhr. (1 Sgr.) **Walther.**

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 6. August 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85½ Gd., do. Rentenbriefe 88¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98¾ Br., poln. Banknoten 82⅜ Gd.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 50, August-Septbr. 48, Septbr.-Oktbr. 47¾, Herbst 47¾, Okt.-Nov. 46¾, Nov.-Dez. 46¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. August $18\frac{17}{24}$, Septbr. 18¼, Oktbr. 17⅛, Novbr. 16⅛, Dezbr. 15⅞, Januar 1869 —.

⚭ [**Privatbericht.**] **Wetter:** bewölkt. **Roggen:** geschäftslos, pr. August 50 bz. u. Gd., ½ Br., August-Septbr. 48 Gd., Sept.-Oktbr. 48 Br., Okt.-Nov. 47 Br.

Spiritus: fest und höher. Gekündigt 36,000 Quart, pr. August $18\frac{17}{24}$ bis ⅔—¾ bz. u. Br., September $18\frac{5}{24}$—$\frac{7}{24}$ bz. u. Br., Oktbr. 17—$17\frac{1}{12}$—⅙ bz. u. Br., Novbr. 16—16⅛—16⅙ bz, Br. u. Gd., Dezbr. 16 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. August. Wind: NO. Barometer. 28½. **Thermometer:** früh 24°+. Witterung: schön.

Das Dekuvert in **Roggen** ist ängstlich geworden und hat, besonders auf den laufenden Monat, zu schnell steigenden Preisen gekauft. Auf entfernte Sichten war zu den besseren Preisen recht reichliches Angebot vorhanden, so daß die höchsten Kurse, mit Ausnahme des August, sich nicht behaupten konnten. Loko war es heute sehr still, auch für neuen **Roggen** konnte man kaum mehr als gestern bedingen. Gekündigte 6000 Ctr. Kündigungspreis 53¼ Rt.

Roggenmehl höher bei schwachen Umsätzen.

Weizen besser bezahlt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 67¾ Rt.

Für **Hafer** hat man loko neuerdings etwas bessere Preise erzielt, Termine hoben sich merklich im Werthe.

Rüböl sehr still und sehr matt.

Spiritus wurde anfänglich überwiegend begehrt und sichtlich gesteigert, verlor aber den Aufschwung wieder, nachdem die Kauflust befriedigt worden war. Gekündigt 50,000 Quart. Kündigungspreis 19½ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 68-84 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 68 Rt. bz, Septbr.-Oktbr. 65 a ½ bz., Oktbr.-Novbr. —, Nov.-Dezbr. 63 bz., April-Mai 63½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 53—54 Rt. gefordert, defekt. 51½ bz., neuer 56½ bz., per diesen Monat 52¾ a 53⅜ Rt. bz, August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 50½ a 51½ a 51 a ¼ bz., Oktbr.-Nov. 49½ a ¾ a ½ bz., Nov.-Dezbr. 48¾ bz., April-Mai 47¾ a 48 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—52 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29—33 Rt. nach Qualität, 31½ a 32½ Rt. bz., per diesen Monat —, August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 28¾ a 29 Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 28¾ bz., April-Mai 29⅝ a 30 a 29¾ bz., Mai 31 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—63 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 70—77 Rt.

Rübsen, Winter- 69—76 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $9\frac{7}{12}$ Rt., per diesen Monat $9\frac{5}{12}$ Rt. bz., August-Septbr. $9\frac{5}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. 9½ a $\frac{11}{24}$ bz., Oktbr.-Nov. do., Novbr.-Dzbr. do., Dezbr.-Januar do., April-Mai 9⅝ Br.

Leinöl loko 12 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $20\frac{1}{12}$ a ⅙ Rt. bz., loko mit Faß 19⅝ Rt. bez., pr. diesen Monat 19½ a ⅝ a $\frac{5}{12}$ a ½ Rt. bz., Br. u. Gd., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 18 a ¼ a 18 bz. u. Gd., $\frac{1}{12}$ Br., Oktbr.-Novbr. 17¼ a ⅓ a ⅙ bz. u. Gd., ¼ Br., Novbr.-Dezbr. 17 a 16⅞ bz. u. Gd., 17 Br., Sept. allein $19\frac{7}{12}$ a ⅔ bz., April-Mai 17⅓ a $\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., ½ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅔—$5\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅓—5⅙, Roggenmehl Nr. 0. 4¼—4 Rt, Nr. 0. u. 1. 3⅞—3¾ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 4 Rt. bz., Br. u. Gd., August-Septbr. $3\frac{11}{12}$ Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. 3⅚ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Nov. 3⅔ Br., Novbr.-Dezbr $3\frac{7}{12}$ Br.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¼ Rt., Septbr.-Oktbr. 7⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 7⅓ Br., Novbr.-Dezbr. 7½ Rt.

(B. H. Z.)

Stettin, 5. August. [**Amtlicher Bericht.**] **Wetter:** schön. +23° R. Barometer: 28. Wind: NO.

Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. alter 82—90 Rt., neuer 73—79 Rt., alter ungarischer geringer 56—62 Rt., mittlerer 64—67 Rt., feiner 70—75 neuer 65—78 Rt., 83/85pfd. gelber pr. August 78¼, 78 Rt. bz., 78¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 71, 70¾, 71 bz. u. Br., Frühjahr 68 bz. u. Gd., 68 Br.

Roggen steigend bezahlt, p. 2000 Pfd. loko alter 51—55 Rt., 1 abgel. Anmeld. mit 52 Rt. bz., neuer 55½—57 Rt., pr. August 52¾—54½ bz., Septbr.-Oktbr. 51—52¼ bz., 52 Br. u. Gd, Frühjahr 47½—48¼ bz., 48 Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 47/50pfd. pr. Frühjahr 32 Rt. Br.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 74—76 Rt., Septbr.-Oktbr. 77½ Rt. Gd.

Winterraps p. 1800 Pfd. loko 74—77 Rt.

Dotter p. 1800 Pfd. loko 62—65 Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—84	56—62	53—56	32—36	60—64 Rt.

Winterrübsen und **Raps** geringer 70—76 Rt.

Heu 10—15 Sgr., **Stroh** 5—7 Rt., **Kartoffeln** 20—22 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko $9\frac{5}{12}$ Rt. Br., pr. August 9¼ bz., Sept.-Oktbr. 9⅓ Br., 9¼ Gd, Dezbr.-Jan. $9\frac{5}{12}$ Gd., April-Mai 9⅔ Br., $9\frac{7}{12}$ Gd.

Spiritus fester, loko ohne Faß 19½ Rt. bz., pr. August-Septbr. 18⅚ Rt. Gd., $18\frac{11}{12}$ Br., Sept.-Oktbr. 18⅙ Br, 18⅛ Gd., Oktbr.-Nov. $17\frac{1}{12}$ bz., Frühjahr 17¼, ⅛ bz. u. Gd., 17¼ Br.

Angemeldet: 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 78¼ Rt., Roggen 53¾ Rt., Rüböl 9¼ Rt., Spiritus 18⅝ Rt.

Reis, gut mittel Arracan 5$\frac{5}{12}$ Rt. tr. bz.

Thran, brauner Berger Leber- 26 Rt. bz.

Petroleum loko und ex Schiff 7—7$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., pr. Septbr.-Okt. 7⅙ Br.

Schweineschmalz amerikan. 6¼ Sgr. transf. bezahlt, 6¼—6⅓ Sgr. transf. gefordert. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 5. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August 51 bz., August-Sept. 49¾ Gd., 50 Br., Septbr.-Oktbr. 49¼—½ bz. u. Br, Oktbr.-Novbr. 48¼ bz., April-Mai 46¾ bz. u. G.

Weizen pr. August 70 Br.

Gerste pr. August 53½ Br.

Hafer pr. August 45 Br.

Raps pr. August 82 Br.

Rüböl matt, loko 9⅓ Br., pr. August u. August-Sept. 9¼ Br., Septbr.-Oktbr. 9⅓ Br., Oktbr.-Novbr. und Nov.-Dezbr. 9$\frac{5}{12}$ Br., Dez.-Jan. 9½ Br., April-Mai 9$\frac{7}{12}$ bz..

Spiritus höher, loko 19$\frac{1}{12}$ Br., **18$\frac{11}{12}$ Gd.,** pr. Aug. 18$\frac{11}{12}$ Gd., August-Septbr. 18⅚ bz., Septbr.-Oktbr. 17$\frac{7}{12}$—⅔ bz., Okt.-Nov. 16$\frac{5}{12}$ bz.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 5. August 1868.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	89—93	87	82—85	Sgr. pr. Scheffel
do. gelber	86—88	85	81—83	"
Roggen, schlesischer	71—72	68	63—66	"
do. fremder	—	—	—	"
Gerste	57—58	56	50—54	"
Hafer	36—37	35	33—34	"
Erbsen	60—64	58	45—52	"
Raps	180	174	164	"
Rübsen Winterfrucht	170	164	158	"

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. August. Weizen 72—76, Roggen 52—56 Rt., Gerste 47—56 Rt., Hafer 30—32 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine gefragt und steigend. Loko ohne Faß 20⅓ a ½ Rt., August, August-Sept. 19⅚ Rt., Septbr. bis Oktober 18½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus steigend, loko 19¼ Rt., pr. August 19⅛ Rt. (Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 5. August. Wind: West Witterung: bewölkt. Morgens 13° Wärme. Mittags 22° Wärme.

Weizen, fr. 130—132pfd. holl. (85 Pfd. 4 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 133—135pfd. holl. (87 Pfd. 3 Lth. bis 88 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 73—75 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. höher.

Roggen, frischer 48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 50—52 Thlr., Futtererbsen 47—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Winterrübsen 70—72 Thlr. pr. 1850 Pfd.

Spiritus 20½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Tettnang, 27 Juli. Mit der Ernte unseres Frühhopfens wurde Anfang voriger Woche schwach begonnen; in mehreren Gärten muß derselbe aber jetzt schnell abgenommen werden, da der Kupferbrand und der Fresser da und dorten rasche Fortschritte machen. Im Allgemeinen dürften wir kaum eine halbe Ernte machen, etwa 2 Ctr. pr. Morgen. Etwas besser stehen die Späthopfen; diese lassen bis jetzt auf eine Dreivierfelsernte hoffen, im Durchschnitt 4 Ctr. pr. Morgen, wenn nichts Ungünstiges einwirkt und der Kupferbrand nicht weiter sich verbreitet. Manche Gärten stehen übrigens bis jetzt sehr schön. Verkauft sind hier ein paar kleine Posten zu 55 Fl. und für Prima geboten 60 Fl.

Saaz, 30. Juli. Die Plantagen der südwestlichen Saazer gesammten Landgegend haben in der letzten Hälfte dieses Monats ziemlich ergiebigen Regen erhalten, welcher zur vollständigen Ausbildung der Hopfenfrucht sehr wesentlich beigetragen hat. Unsere Stadtfluren, welche schon seit länger als sechs Wochen dem Drucke einer noch nie dagewesenen tropischen Sonnenhitze ausgesetzt sind, wurden nur zum kleinsten Theile vom Regen in letzterer Zeit berührt, demungeachtet aber stehen die Pflanzungen noch immer völlig kräftig und so wunderbarlich rein, wie wir sie noch in keinem der Vorgangsjahre bei uns reiner gesehen haben. In den trockenen Lagen, in welchen der Hopfen durch die anhaltend gleiche Tageshitze zu frühzeitiger Reife getrieben wurde, hat man hier bereits seit drei Tagen mit dem Pflücken begonnen und die schöne Erntezeit wird dazu beitragen, daß man hierseits so viel, wie in einzelnen Landorten binnen wenigen Tagen zum Versandt geeigneten Hopfen haben kann. Die diesjährigen Ernteresultate werden sich bei uns auf einen halben Bau für die Stadt Saaz und auf eine Dreiviertel-Ernte für unsere südwestliche Saazer Landgegend in reiner und glanzvoller Waare herausstellen. Vom Preise der neuen Waare läßt sich bis heute noch keine positive Mittheilung machen, doch kann ich Ihnen hierüber vielleicht schon in meinem nächsten Berichte Näheres melden. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 5. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter hell. Weizen höher, loko 8, pr. Novbr. 6, 3, März 6, 2½. Roggen höher, loko 5, 15, pr. Novbr. 4, 24, März 4, 23½. Rüböl unverändert, loko 10$\frac{8}{10}$, pr. Oktbr 10$\frac{8}{10}$, Mai 11. Leinöl loko 12. Spiritus loko 23.

Hamburg, 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen auf Termine fester. Weizen pr. August 5400 Pfd netto 122 Bankothaler Br., 121 Gd., pr. Herbst 117 Br., 116½ Gd., Okt.-Novbr. 115½ Br., 115 Gd. Roggen pr August 5000 Pfd. Brutto 91 Br., 90 Gd., Herbst 85 Br. u. Gd, Okt.-Novbr. 84½ Br., 84 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl fest, loko 20⅝, Oktober 20⅞, Mai 21⅝. Spiritus zu 27 angeboten. Kaffee ruhig. Zink leblos — Wetter schwül.

Bremen, 5. August. Petroleum, Standard white loko 6$\frac{1}{12}$.

London, 5. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3120, Gerste 1150, Hafer 20,050 Quarters.

Sehr schwacher Marktbesuch. Weizen fast leblos, Preise unverändert, Mehl desgl. Gerste unverändert Hafer schleppendes Geschäft. Leinöl loko Hull 30⅜.

Liverpool (via Haag), 5. August, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middl. Orleans 10, middl. amerikanische 9¾, fair Dhollerah 7⅝, middling fair Dhollerah 7¼, fair Bengal 6¾, new Oomra 7⅝, Pernam 10, Smyrna 8½, Egyptische 11¼.

Liverpool, 5. August. (Schlußbericht.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Preise ⅛—¼ D. niedriger.

Paris, 5. August, Nachmittags. Rüböl pr. August 83, 75, Septbr.-Dezbr 85. Mehl pr. August 73 52, Septbr.-Dezbr. 62, 50. Spiritus pr. August 70, 50. — Regenwetter.

Amsterdam, 5. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loko stille, auf Termine steigend, pr. Oktbr. 196, März 188. Raps pr. Oktober 60. Rüböl pr. Septbr.-Dezbr. 31½. — Wetter heiß.

Antwerpen, 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert flau.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Höher. Raffinirtes, Type weiß, loko 54, pr. Septbr. 54½, Oktbr.-Dez. 55.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. August	Nachm. 2	27" 9''' 52	+20°2	NO 1	bewölkt. Cu., Ni.
5. "	Abnds. 10	27" 9''' 29	+15°8	NNO 0	trübe.
6. "	Morg. 6	27" 9''' 53	+14°8	NNO 0	bewölkt. Ni., St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. August 1868 Vormittags 8 Uhr — Fuß 10 Zoll
" " 6. " " " " — " 9 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. August 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	103⅜ bz
do. 1854, 55, A.	4½	95⅞ bz
do. 1857	4½	95⅞ bz
do. 1859	4½	95⅞ bz
do. 1856	4½	96⅛ bz
do. 1864	4½	95⅞ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	95⅞ bz
do. 1850,52 conv.	4	88¾ bz
do. 1853	4	88¾ bz
do. 1862	4	88¾ G
Staatsschuldscheine	3½	83⅜ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119¾ B
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	54⅞ B
Kur- u.Neum.Schld	3½	82¼ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	102½ bz
do. do.	4½	97 bz
do. do.	3½	77⅝ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101¾ bz G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	77¾ bz
do. do.	4	85¾ bz
Ostpreußische	3½	78⅜ G
do.	4	84⅝ G
do.	4½	91¼ bz
Pommersche	3½	76⅛ bz
do.	4	84⅛ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅝ B
Sächsische	4	83⅞ B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76 G
do.	4	82⅞ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	91¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91 bz B
Pommersche	4	91 bz
Posensche	4	88⅞ bz
Preußische	4	89 bz
Rhein.-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	91 B
Schlesische	4	90⅞ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
l. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52 G
do. National-Anl.	5	56 bz
do. 250fl. Pr. Obl.	4	69½ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	82 bz [76-75¾bz
do. 5pCt.L. (1860)	5	76⅛-75⅞ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	58 bz
do. Silb.Anl. v.64	5	62 G
Silb.-Pfandbr. der östr.Bodenkred.-G.	5	88 G [bz
Ital. Anleihe	5	53¾-⅝ bz ult. 53½
Rumän. Anleihe	8	80⅜ bz
Ruff. 5. Stiegl. Anl.	5	69 G
do. 6. do.	5	79¾ G
Ruff.-engl. Anl.	5	88⅛ B
N. ruff.-engl. Anl.	3	55 bz
do. v. J. 1862	5	87 bz G
do. 1864 engl. St.	5	91 G
do. 1864 holl. St.	5	87 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	113¼ bz
do. neue Em. v. 1866	5	112⅞ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	91 G
" holl. "	5	86¾ G
Ruff. Bodenkred. Pf.	5	83 bz G
do. Nikolai-Oblig.	4	67 bz [G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68 bzG kl 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92⅛ B
do. Pfdbr. in S.R.	4	63¾ G
do. Part.-O. 500fl.	4	98 G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56 bz G
Amerik. Anleihe	6	76¼ et-75¾bz ult
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94½ G [76 et-
Neue bad. 35fl. Loose	—	30½ bz [75½ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	100⅛ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102¾ bz
do. 4½% St.A. v.59	4½	97 B
Braunschw. Anl.	5	101½ B
Dessauer Präm.-A	3½	96 B
Lübecker do.	3½	47¾ etw bz
Sächsische Anl.	5	106¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	88½ bz
Berl. Kass.-Verein	4	159½ B
Berl. Handels.-Ges.	4	119¾ bz
Braunschw. Bank	4	106½ B
Bremer Bank	4	113½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	74¾ G
Danziger Priv.-Bk.	4	107¼ G
Darmstädter Kred.	4	97⅛ bz G
do. Zettel-Bank.	4	96½ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2½ B
Disk.-Kommand.	4	118¼ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¼ Kl bz
Geraer Bank	4	96 B
Gwrbk. H. Schuster	4	102 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	93¾ B
Hannoversche Bank	4	82¼ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	104 etw bz G
Luxemburger Bank.	4	98 B
Magdeb. Privatb.	4	93¾ bz
Meininger Kreditb.	4	99½ G
Moldau Land.-Bk.	4	21¾ bzG vll 64B
Norddeutsche Bank	4	124½ B
Oestr. Kreditbank	5	95-94¾ bz ult. do.
Pomm. Ritterbank	4	87 B
Posener Prov.-Bk.	4½	102 etw bz G
Preuß. Bank-Anth.	4½	154¼ etw bz
Rostocker Bank	4	114 G
Sächsische Bank	4	115¾ B
Schles. Bankverein	4	117 B
Thüringer Bank	4	71 etw bz
Vereinsbank Hamb.	4	111½ G
Weimar. Bank	4	90¾ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¾ etw bz G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	91 B
Aachen-Mastricht	4½	76¼ G
do. II. Em.	5	83¾ B
do. III. Em.	5	81¾ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	94 B
III. Ser. 3½ v St.g.	3½	77⅞-78 bz
do. Lit. B.	3½	77⅞-78 bz
do. IV. Ser.	4½	92¼ G
do. V. Ser.	4½	90⅝ bz
do. VI. Ser.	4½	87⅞ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	83¾ bz
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	90⅝ bz
do. (Nordbahn)	5	99⅝ G
Berlin-Anhalt	4	91 bz
do.	4½	96¾ G
do. Lit. B.	4½	95 bz
Berlin-Görlitzer	5	101 B
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	85½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ B
do. III. Em.	4	83½ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	94 bz
do. VI. Ser. do.	4	83 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91½ G
Cöln-Crefeld	4½	91½ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83¾ G
do.	4½	93½ bz
do. IV. Em.	4	83⅛ bz
do. V. Em.	4	83 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83 G
do. III. Em.	4½	90 B
do. IV. Em.	4½	88¾ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅝ bz G
Lemberg-Czernowitz	5	68 B n. 72⅜ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	96¼ B
do. do. 1865	4½	— —
do. Wittenb.	3	68½ bz G
do. Wittenb.	4½	95¾ B
Niederschles.-Märk.	4	87¾ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	87¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	84 bz
do. IV. Ser.	4½	94½ G
Niederschl. Zweigb.	5	99⅜ bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	78 B
do. Lit. C.	4	85¼ G
do. Lit. D.	4	85¼ G
do. Lit. E.	3½	77½ G
do. Lit. F.	4½	93¼ G
do. Lit. G.	4½	91⅝ B
Oestr.-Französ. St.	3	266 bz n. 261 G
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	217 B
do. Lomb. Bons	6	95½ G
do. do. fällig 1875	6	92½ G
do. do. fällig 1876	6	91½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	90 G
Ostpreuß. Südbahn	5	93½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	85½ G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v 1858 u.60	4½	91 bz G
do. 1862 u. 1864	4½	91 G 65r —
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92¾ bz
do. II. Em.	4½	92¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	89½ G
Ruff. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	79½ G
do. Kozl.-Wor. do.	5	79½ bz
do. Kursk-Kiew do.	5	77¾ bz
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86½ bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	81⅜ G
do. Schuja-Ivan.	5	76½ B
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	76 B kl 77½ B
Schleswig	4½	90⅞ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	87½ G
do. II. Ser.	4½	95¼ G
do. III. Ser.	4	87 B
do. IV. Ser.	4½	95 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33¾ G
Alsenzbahn v. St. g.	4	84½ bz
Altona-Kieler	4	114¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101½ G
Bergisch-Märkische	4	134⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	203⅛ bz
Berlin-Görlitz	4	76 bz
do. Stammprior.	5	95¼ B
Berlin-Hamburg	4	172 B
Berl-Potsd-Magd.	4	193⅞ bz
Berlin-Stettin	4	132 bz
Böhm. Westbahn	5	69½ bz ult. —
Bresl.-Schw.-Frb.	4	118 etw bz B
Brieg-Neiße	4	95½ bz
Cöln-Minden	4	129½ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	105½ bz
do. Stammprior.	4½	103 B
do. do.	5	103¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	93½ bz ult.—
Löbau-Zittau	4	51 bz G ex. D.
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ etw bz G
Märkisch-Posen	4	68⅞ bz
do. Prior.-St.	5	88⅜ bz
Magdeb.-Halberst.	4	161¼ G
do. Stamm-Pr. B.	3½	72⅝ etw bz
Magdeb.-Leipzig	4	219 bz n. 203½ G
do. do. Lit. B.	4	92¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134½ bz
Mecklenburger	4	73 bz
Münster-Hammer	4	90 etw bz B
Niederschl.-Märk.	4	88⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	77½ B
Nordb. Frd.-Wilh.	5	-
Nordh.-Erf. gar.	4	79 B
do. St.-Pr.	5	93 G
Oberheff. v. St. gar.	3½	73½ B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	187½ bz
do. Lit. B.	3½	168½ G [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	147½-¾-½ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	108 bz ult. 107¾-
Oppeln-Tarnowitz	5	81 bz B [8-7¾bz
Ostpr. Südbahn	4	37½ B
do. St.-Prior.	5	74¾ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	81¼ B
do. do. St.-Pr.	5	92⅝ bz B
Rheinische	4	118 bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83 bz B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	85 G
Stargard-Posen	4½	94¾ B
Thüringer	4	140 etw bz
do. 40%	5	123 etw bz [82B
do. B. gar.	4	82 B, 40% B.
Warschau-Terespol	5	76 G
do. Wiener	5	59¼ bz
do. Bromb.	4	55¾ etw bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ bz
Gold-Kronen	—	9. 10¾ G
Louisd'or	—	111⅞ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ G
Imp. p. Zpfd.	—	466¾ B
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89$\frac{13}{16}$ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82⅝ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	160 B
Berl. Eis.-Bedarf	—	145 B
Hörder Hütten-Ver.	—	109 bz G
Minerva	—	37½ G
Concordia in Köln	—	400 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 5. August.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	143⅜ bz
do. 2M.	2½	142¾ G
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	151 bz
do. 2M.	2½	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	2	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81$\frac{1}{12}$ G
Wien 150 fl. 8T.	4	89¾ bz
do. do. 2M.	4	89 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2M.	4	99$\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100R. 3W.	6½	91⅝ bz
do. do. 3M.	6½	90⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	111⅛ G
Warschau 90 R. 8T.	6	82½ bz

Den heutigen Börsenbericht könnten wir mit den wenigen Worten geben: Ganz todt in allen Effektengattungen. Allenfalls auszunehmen wären Amerikaner, welche auf 1 pCt höheres Goldagio im Preise herabgesetzt wurden, aber dabei einen lebhaften Verkehr entwickelten. Die Haltung war im Ganzen tendenzlos, für Spekulationspapiere eine Kleinigkeit matter. Preußische Fonds blieben fest, inländische Prioritäten still, Köln-Mindener 4. Emission begehrt. Von russischen, in denen das Geschäft auch geringer war, als in den letzten Tagen, waren Kursk-Kiew matter, Jelez-Orel und Kursk-Charkow höher und gesucht. Russische Fonds fest.

Breslau, 5. August. Die Geschäftsstille dauert fort, doch war die Tendenz ziemlich fest.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 37⅞ bz. Schles. Bank 116½ G. Oestr. Kredit-Bankaktien 95 B. Oberschlesische Prioritäten 78 B. do. do. 85¾ B. do. Lit. F. 93⅞ B. do. Lit. G. 91½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 92¼ B. Märkisch-Posener 88¼ bz. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 188 B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 81¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 81½ B. Kosel-Oderberg 105¾ B. Amerikaner 76⅜ G. Italienische Anleihe 53⅜ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, Amerikaner flau.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½ Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94⅛. Wiener Wechsel 104⅜. 5% östr. Anleihe von 1859 63½. Oestr. National-Anlehen 54⅛. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 53. 4½% Metalliques 45. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 78⅞. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75⅛. Oestreich. Bankantheile 760. Oestr. Kreditaktien 221½. Darmstädter Bankaktien 242. Alsenzbahn 85¼. Oberhessische 73½. Lombarden 190. Rheinische Eisenbahn 118½. Rhein-Nahebahn 31½. Meininger Kreditaktien 99½. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 258. Oestr. Elisabethbahn 142½. Böhmische Westbahn 69½. Ludwigshafen-Bexbach 159½. Hessische Ludwigsbahn 134⅝. Darmst. Zettelbank —. Kurhessische Loose 54¾. Bayerische Prämienanl. 102¾. Neue Badische Prämienanl. 100⅜. Badische Loose 53¾. 1854er Loose 67. 1860er Loose 76¼. 1864er Loose 100⅞. Ruff. Bodenkredit 83⅝. Türken 39.

Hamburg, 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stille.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 88¾. Nationalanleihe 55½ Oestreichische Kreditaktien 94⅜. Oestreich. 1860er Loose 75⅝. Staatsbahn 546½. Lombarden 399. Italienische Rente 52⅝. Vereinsbank 111⅞. Norddeutsche Bank 125½ Rheinische Bahn 117½. Nordbahn —. Altona-Kiel 114. Finnl. Anleihe 79¾. 1864er ruff. Prämienanleihe 107¼. 1866er ruff. Prämienanleihe 106¾. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 68⅝. Disconto 2 %.

Wien, 5. August. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Flau.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 59, 35. 5% Metalliques 58, 50. 1854er Loose 78, 25. Bankaktien 731, 00. Nordbahn 186, 00 National-Anlehen 62, 80 Kreditaktien 211, 70. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 247, 10. Galizier 208, 50. Czernowitzer 184, 25. London 113, 55. Hamburg 83, 80. Paris 45, 15. Frankfurt 94, 80 Amsterdam — —. Böhm. Westbahn 154, 25. Kreditloose 136, 00. 1860er Loose 84, 80. Lombard. Eisenbah 181, 00. 1864er Loose 95, 70. Silber-Anleihe 69, 00. Anglo-Austrian-Bank 164, 75 Napoleonsd'or 9, 08. Dukaten 5, 40½. Silberkupons 111, 50

Paris, 5. August, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 70, 45, Italienische Rente 53, 30, Lombarden 402, 50, Staatsbahn 547, 50, Amerikaner 80¾. Matt, angeboten.

Paris, 5. August, Nachm. 3 Uhr. Unbelebt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 42½-70, 52½-70, 50. Italienische 5% Rente 53, 30. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 546, 25. do. ältere Prioritäten 268, 00. do. neuere Prioritäten 264, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 248, 75. Lomb. Eisenbahnaktien 402, 50. do. Prioritäten 214, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81.

London, 5. August, Morgens.

Aus Newyork vom 4. August, Abends 6 Uhr, wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 110¼ Goldagio 46⅝. Bonds de 1882 114½. Baumwolle 30¼. Mehl 8, 95. Raff. Petroleum 35.

London, 5. August, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94¼. 1% Spanier 33$\frac{9}{16}$. Ital. 5% Rente 52$\frac{15}{16}$. Lombarden 16⅛. Mexikaner 15½. 5% Russen de 1822 89⅜ 5% Russen de 1862 87⅞. Silber 60⅜. Türkische Anleihe de 1865 38¾. 8% rumänische Anleihe 78⅛. 6% Verein. St. pr. 1882 71$\frac{7}{16}$.

Amsterdam, 5. August, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 62 5% Metalliques 48⅝. 2½% Metalliques 24⅛. Oestr. National-Anleihe 52. Oestreich. 1860er Loose 448. Oestr. 1864er Loose 100¼. Silberanl. 57⅛. 5% östr. steuerfreie Anl. 49⅛. Russisch-engl. Anl. von 1862 85⅜. Russisch-engl. Anl. von 1866 90½. 5% Russen V. Stieglitz 64½. 5% Russen VI. Stieglitz 74½. 5% Russen de 1864 88¼. Ruff. Prämien-Anleihe von 1864 212¾. Ruff. Prämien-Anl. von 1866 215¾. Russische Eisenbahn 199¾. 6% Ver. St. pro 1882 75.

Rotterdam, 5. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Unentschieden.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 57⅞. Oestreich. National-Anleihe 52¼. Oestr. 5% Metalliques 48¾. Oestr. Silberanleihe 1864 57⅜. Ruff. Eisenbahn 200, 25. Russische Prämien-Anleihe 210, 25. 1882er Verein. Staaten-Anl. 75⅛. Inländ. 3% Spanier 32¼. London 3 Monat 11, 86. Paris 3 Monat 47, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.